

überMut

3 | 2022

Journal nicht nur für evangelische Frauen

Annegret Soltau ¹⁵
Feministin & Künstlerin

Orange Days ⁶
Stopp Gewalt gegen Frauen!

Sonya Kraus ²⁵
Umgang mit Brustkrebs

NEIN!

Gegen Gewalt an Frauen

Liebe Leser*innen,

erstaunt wegen des neuen Erscheinungsbilds und der Inhalte Ihrer Mitgliederzeitung?

***überMut** bewegt und macht Mut. **überMut** präsentiert Ideen für ein solidarisches Miteinander. **überMut** zeigt Bewährtes, nimmt Herausforderungen an, probiert Neues. Kurzum: **überMut** inspiriert.*

überMut – Journal nicht nur für evangelische Frauen

überMut: ein Wortspiel. **überMut** macht Mut. **überMut** bewegt. **überMut** präsentiert Ideen für ein solidarisches Miteinander. **überMut** zeigt Bewährtes, nimmt Herausforderungen an, probiert Neues. Kurzum: **überMut** inspiriert. Das ist unsere Absicht.

Im letzten Heft haben wir Sie aufgerufen, in diesem Winter gegen Kälte, Inflation und Krise gemeinsam aktiv zu werden. Das setzen wir jetzt so fort: Es liegt ein neues Gedankenbüchlein „Friede sei mit allem, was dein ist“ bei. Kluge Zitate zum Nachdenken, Weiterschenken oder Selbstbehalten. In diesen schweren Zeiten: Lassen sie sich er-mutigen, Frieden übermütig auszuprobieren. Wenn nicht wir, wer sonst?

Selbst jetzt oder gerade jetzt! Wie wir erfahren haben, sieht der Prozess ekhn2030 auch Kürzungen und Einsparungen für den Landesverband vor. Wir werden uns damit befassen und Sie bei der nächsten Jahreshauptversammlung darüber informieren. Wir blicken trotzdem mutig nach vorne.

Wir haben **überMut**-Material für die kommenden Monate: Der Weltgebetstag, der zurzeit vorbereitet wird, unsere Reisen oder der Katharina-Zell-Preis. Haben Sie schon Ihre Traumwolke zum Gottesdienst im Advent beschriftet? In den Infoboxen quer durchs Journal haben wir Tipps zusammengestellt, mutig zu werden.

Natürlich gehört zum **Mut** die Fähigkeit, Verstörendes und Schwieriges anzusprechen, auszuhalten oder laut zu protestieren. Nein zu sagen. Nein zu Gewalt gegen Frauen. Wir beteiligen uns an den Orange Days, den Tagen gegen Gewalt an Frauen der UN vom 25. November bis 10. Dezember. Die Zunahme an häuslicher Gewalt während der Lockdowns in den vergangenen zwei Jahren hat uns aufgeschreckt, hier genauer hinzuschauen. Mit verschiedenen Veranstaltungen (digital und in Präsenz) wollen wir aufrütteln, gegen diese Form der Gewalt einzutreten und sensibel zu werden, wo wir den Eindruck haben, dass etwas nicht stimmt. Die Artikel über Annegret Soltau und Sonya Kraus zeigen, dass kreative Gedanken und Beharrlichkeit zum Erfolg führen oder Lippenstift und Reden die Widerstandskraft stärken. Sie zeigen, wie Frauen sich weder durch Verleumdungen noch bedrohliche Diagnosen entmutigen lassen und an Widerständen wachsen.

Entdecken Sie **überMut** für sich. Trauen Sie sich über Mut zu denken. Wir arbeiten mutig am gerechten Frieden für alles, was zu uns gehört, und für die ganze Welt.

Gerade in der Advents- und Weihnachtszeit:
Viele mutige Momente für Sie!

Ihre
Uschi Schmidt, Vorsitzende,
Evangelische Frauen in Hessen
und Nassau e.V.

und
Anja Schwier-Weinrich, Geschäftsführende
PfarrerIn, Evangelische Frauen in Hessen
und Nassau e.V.



Interview mit Annegret Soltau

Seite **15**

VOM DURCHKÄMPFEN – Ob Centre Pompidou in Paris oder MoMa in New York: Ihre Werke hängen in den großen Museen dieser Welt. Doch den Erfolg hat sie sich hart erkämpfen müssen. Wir haben Annegret Soltau in ihrem Atelier besucht und mit ihr über Gewalt, Kunst und Feminismus gesprochen.

Atelieransicht mit Werken von Annegret Soltau.

Orange Days 6

Seite



WIR SAGEN NEIN – zu Gewalt an Frauen. Und beteiligen uns an der UN-Kampagne „Orange the World“. Los geht's im November.

Fotos: VG Bild-Kunst, Bonn 2022, UN Women Deutschland, privat, Theresa Berenz (v.l.n.r.)



Frauenreisen

WINTERWANDERN – die Frauenreise nach Oberstdorf im Allgäu lädt ein zum Gespräch mit dem eigenen Glauben.

Seite **34**

Inhalt

Gegen Gewalt an Frauen

- Orange Days** Gegen Gewalt an Frauen 6
- Zufluchtsort Frauenhaus** Wege aus häuslicher Gewalt 12
- Kommentar** Etikettenschwindel 14
- Interview** Im Atelier mit Annegret Soltau 15
- Studie** Gewalt an Frauen bei Sportereignissen 20
- Religiöser Machtmissbrauch** Von der Autorität der Bibel 22
- Empowerment Training** Sich selbst behaupten 24

Evangelische Frauen – Was uns bewegt

- Katharina-Zell-Preis** Auszeichnung für Sonya Kraus 25
- Laudatio** von Dr. Birgit Pfeiffer, Präses der Kirchensynode der EKHN 28
- Aus der EKKW** Buchvorstellung mit Sarah Vecera 31
- Glaube bewegt** Weltgebetstag 2023 aus Taiwan 32
- Frauenreisen** Winterwandern für Frauen 34

Termine & Meldungen 36



MASKE UND LIPPENSTIFT –

Die TV-Moderatorin erhält den Katharina-Zell-Preis für den offensiven Umgang mit ihrem Brustkrebs

Seite **25**

**Sonya
Kraus**

IMPRESSUM

Herausgeberin:

Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V.
V.i.S.d.P.: Anja Schwier-Weinrich

Redaktion:

Mareike Rückziegel, Mechthild Köhl

Gestaltung:

Atelier Löwentor, Darmstadt,
www.loewentor.de

Druck:

typographics, Darmstadt

Titelabbildung:

Annegret Soltau: MutterTochter,
2011, © VG Bild-Kunst, Bonn 2022

www.evangelischefrauen.de



Fotos: UN Women Deutschland, www.hilfetelefon.de (v.l.n.r.)

Stopp Gewalt gegen Frauen!

SCHLÄGE, TRITTE, SCHREIE, BLAUE FLECKE. Schuldzuweisungen, erzwungene Isolation, Abwerten, Einschüchterung und Erpressung. Hass-Kommentare und anzügliche Bemerkungen online, Belästigung, sexuelle Übergriffe, Vergewaltigung bis hin zum Femizid. Alles Gewaltformen, die sich häufig gegen Frauen richten.

Definition: Geschlechterbasierte Gewalt beschreibt Gewalt gegenüber einer Person oder einer Gruppe aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um Gewalt gegen Frauen und Mädchen, doch sie kann sich auch gegen Männer, Jungen oder Menschen außerhalb der geschlechtlichen Binarität richten.

Aufmerksamkeit für geschlechterbasierte Gewalt ist das Ziel von „**Orange the World – 16 Tage zur Beendigung der Gewalt gegen Frauen**“. Diese Aktionstage finden jährlich vom 25. November bis 10. Dezember statt. Erstmals wurden sie 1991 vom Women's Global Leadership initiiert und gehen somit auf zivilgesellschaftliches Engagement zurück. Seit 2008 sind sie Teil der „UNITE to End Violence against Women“ Kampagne der UN, der Vereinten Nationen.

Der Zeitraum ist sehr bewusst gewählt, denn der 25. November ist der Internationale Tag gegen Gewalt an Frauen und der 10. Dezember der Internationale Tag der Menschenrechte: Das unterstreicht die Tatsache, dass es sich bei geschlechterbasierter Gewalt um eine Verletzung der Menschenrechte handelt. Die Farbe Orange symbolisiert dabei eine bessere Zukunft ohne Gewalt. Weltweit werden Gebäude orange angestrahlt, orangene Social Media-Beiträge werden geschaltet, es gibt Banner, Flaggen, T-Shirts, Pins und mehr – alles in Orange, als Zeichen der Solidarität und um Aufmerksamkeit zu erregen.

Alles Gewalt ...

Wenn von Gewalt gegen Frauen oder häuslicher Gewalt die Rede ist, kommen einem schnell Bilder von blauen Flecken oder einer aufgeplatzten Lippe in den Kopf. Das kann dazu führen, dass andere Gewalterfahrungen nicht wahr- oder ernstgenommen werden – sowohl von den betroffenen Frauen als auch von Außenstehenden.

Dabei ist Gewalt etwas, das alle Menschen treffen kann, die Nachbarin oder Kollegin, die Bekannte aus der Sportgruppe, die Sitznachbarin im Chor, die langjährige Freundin oder auch uns selbst. Es ist nichts, was nur „die anderen“ betrifft und kommt in allen sozialen Schichten vor, auch wenn zum Teil unterschiedliche Formen von Gewalt angewendet werden. Daher ist es wichtig sich zu informieren, wie Formen von Gewalt erkannt und darauf reagiert werden kann. Hilfsorganisationen richten sich dazu nicht nur an die direkt Gewaltbetroffenen, sondern unterstützen auch Menschen aus deren Umfeld dabei, wie sie am besten helfen können.

Gewalt ist auch die gezielte Isolation durch Bezugspersonen, (emotionale) Erpressung oder „Gaslighting“ (d.h. die Wahrnehmung einer Person wird gezielt und wiederholt in Zweifel gezogen, um Verunsicherung zu erzeugen). Gewalt ist ebenfalls, wenn eine Person allein das Haushaltseinkommen kontrolliert und das nutzt, um den*die Partner*in unter Druck zu setzen

Definition: Gaslighting

Gaslighting bezeichnet eine Form von psychischer Gewalt, mit der Opfer gezielt desorientiert, manipuliert und zutiefst verunsichert werden und ihr Realitäts- und Selbstbewusstsein allmählich deformiert und zerstört wird. Der Begriff stammt von dem Theaterstück *Gas Light*, das diese Praxis thematisiert und 1944 unter dem Titel *Das Haus der Lady Alquist* verfilmt wurde.

und einzuschränken. Und Gewalt ist das permanente Herabsetzen, Beschuldigen oder auch das Ignorieren des Gegenübers.

Studien, die bereits eine gewisse Dunkelziffer einrechnen, gehen davon aus, dass in Deutschland mindestens jede 3. Frau einmal – oder öfter – in ihrem Leben Gewalt erfährt. Marginalisierte Frauen sind deutlich stärker gefährdet, also Frauen, die aufgrund von Armut, einer Behinderung, ihrer Hautfarbe oder ihrer sexuellen Orientierung zusätzlich benachteiligt sind. So berichten beispielsweise drei von fünf Frauen mit Behinderungen von körperlicher Gewalt, sie erleiden außerdem überdurchschnittlich häufig sexuelle Gewalt. Und 70–90 Prozent der Frauen, die in Einrichtungen für behinderte Menschen leben, sind von psychischer Gewalt betroffen.

Es gibt äußere Faktoren, die häusliche Gewalt fördern. Während der Pandemie hat, besonders in Phasen des Lockdowns, die Gewalt zugenommen. Auch ökonomisch schwierige Zeiten oder Sportveranstaltungen mit gesteigertem Alkoholkonsum erhöhen das Gewaltpotenzial. Alles Dinge, die uns dieses Jahr noch bevorstehen (können). Umso wichtiger sind eine breite Sensibilisierung und Zugang zu Schutzräumen.

Sie brauchen Verbündete, die ebenfalls den Mund aufmachen und aktiv werden.



Eine Kampagne des Bundes
www.hilfetelefon.de

Was lässt sich konkret tun, um sich für ein Ende von Gewalt gegen Frauen einzusetzen?

Erregen Sie Aufmerksamkeit dafür, sprechen Sie über das Thema. Das sollte nicht nur auf solche Aktionstage wie die Orange Days beschränkt sein, kann aber gut dort anfangen.

Sensibilisierung für das Thema beinhaltet, auf die unterschiedlichen Formen von Gewalt aufmerksam und entsprechende Hilfsangebote bekannter zu machen. Möglichkeiten hierzu sind Anzeigen im Gemeindebrief, Aushänge im Gemeindehaus oder auf den Toiletten. Sprechen Sie dazu die Verantwortlichen in Ihren Gemeinden an. Am Ende dieses Artikels finden Sie einige Organisationen, die Material hierfür kostenlos zur Verfügung stellen.

Wie bei allen strukturellen Problemen kann die Verantwortung, etwas zu verändern, nicht nur den Betroffenen überlassen werden. Sie brauchen Verbündete, die ebenfalls den Mund aufmachen und aktiv werden.

Sprache hat einen großen Einfluss auf unser Verhalten und unsere Wahrnehmung. Fragen wir uns selbst: Verharmlost meine Sprache Gewalt? Spreche ich anderen vielleicht unbeabsichtigt ihre Erfahrungen ab oder gebe ihnen sogar eine Mitschuld, wenn etwas passiert („victim blaming“/ „Täter-Opfer-Umkehr“)? Ein klassisches Beispiel hierfür ist die Frage danach, wie eine Frau angezogen war, die belästigt wurde oder sexuelle Gewalt erfahren hat. Und dazu gehört auch, andere couragiert auf sprachliche Entgleisungen aufmerksam zu machen,

einzugreifen bzw. anzusprechen, wenn sich jemand übergriffig verhält.

Es gibt verschiedene Kampagnen, die speziell Männer und Jungen aufrufen, sich für die Gleichstellung der Geschlechter einzusetzen. Ein Beispiel dafür ist „**HeForShe**“ der UN (also **ErFürSie**). Denn auch Männer profitieren von mehr Gerechtigkeit und Sicherheit für Frauen. Wenn Männer über Gewalt und die Ungleichbehandlung von Frauen sprechen, kann ihnen weniger schnell persönliche Betroffenheit und Hysterie unterstellt werden. Manche Menschen hören eher zu und ändern gegebenenfalls ihre eigene Position, wenn sie das Gegenüber auf Augenhöhe wahrnehmen. Und so traurig es ist, hören nach wie vor viele Menschen, besonders Männer, eher einem Mann als einer Frau zu – selbst, wenn er genau das gleiche sagt, wie eine Frau vor ihm. Also ist es auch wichtig gerade mit Männern im eigenen Umfeld über diese Themen zu sprechen und sie zu ermutigen ihrerseits solche Gespräche mit Freunden oder Kollegen zu führen.

Sehen Sie diesen Artikel als Anregung, sich mit dem Thema Gewalt an Frauen auseinanderzusetzen. Und fragen Sie sich, wie und wo Sie einen Beitrag leisten können, um Menschen vor geschlechterbasierter Gewalt zu schützen. Hier gibt es kein zu klein, denn niemand weiß, wen die eigene Aktion zufälligerweise erreicht.

Aktionsideen

Tauchen Sie Ihre Gemeinde während der Orange Days in Orange. Mit Fahnen, Bannern, Tüchern, Aushängen oder einem umstrickten Schaukasten – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Sprechen Sie hierzu Ihre Pfarrer*innen an und beziehen Sie andere Gemeindemitglieder oder Gruppen mit ein, ruhig alle Geschlechter und Altersgruppen.

Kreative Idee von UN Women Deutschland: Gestalten Sie eine orangene Sitzbank! Sitzbänke eignen sich sehr gut, das Thema in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen und zu Gesprächen einzuladen. Vielleicht haben Sie sogar direkt vor der Kirche oder dem Ge-

meindehaus eine geeignete Bank. Bringen Sie Schilder, Plaketten oder Klebezettel an, die über lokale Hilfsangebote für Gewaltbetroffene informieren. Vielleicht kommen Sie auch an eine alte Bank, die „aufgehübscht“ werden könnte. Denn auch das orange Anmalen einer Bank kann als gemeinsames Projekt eine Gelegenheit schaffen, um Gewalt gegen Frauen zu thematisieren.

Während der kalten Monate und besonders in der Zeit der Fußball-WM können offene Gemeindehäuser und soziale Angebote ein Schutzraum sein. Sie bieten einen alternativen Aufenthaltsort für Menschen, die in der eigenen Wohnung nicht sicher sind. Regen Sie

so etwas in Ihren Gemeinden an und laden Sie z. B. zu Adventsrunden ein.

Vorbilder für kommende Generationen sind wichtig, um Strukturen zu verändern. Wenn Sie „Faire Rollenbilder“ online in eine Suchmaschine eingeben, stoßen Sie schnell auf ein Angebot in Darmstadt, bei dem Medienboxen zum Thema bereitgestellt werden.

Ähnliches gibt es auch in anderen Städten und falls das in Ihrer Region nicht der Fall ist, kann die öffentliche Liste der ausgewählten Medien, sortiert nach Altersgruppen, Inspiration zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen geben.

Clara Böhme

Material und Informationen

Auf der Homepage des **Hilfetelefons** können Sie Materialien zum Aushängen oder Auslegen bestellen bzw. herunterladen. Dort finden sich auch Bilder, für Social Media, oder Freianzeigen, die in Gemeindebriefen platziert werden können.

> www.hilfetelefon.de

UN Women Deutschland stellt ebenfalls Material zur Verfügung. Auf der Homepage finden Sie auf der Seite zu Orange the World 2022 den Punkt Social Media und dort einen Link zu entsprechenden Vorlagen.

> www.unwomen.de

Codes

... die signalisieren, dass Hilfe gebraucht wird und die sowohl Betroffene als auch Helfende kennen sollten:

- **„Maske 19“** – Zu Beginn der Pandemie wurde dieser Code eingeführt, über den Betroffene in Apotheken, Arztpraxen oder Kliniken einen Polizeinotruf auslösen lassen können.
- **„Ist Luisa hier?“** – Luisa ist ein Hilfsangebot aus der Partyszene. Mit der Frage „Ist Luisa hier?“ können sich Frauen ans Personal wenden und bekommen unmittelbar, diskret und individuell Hilfe.
- **Handzeichen:** Handfläche hochhalten, den Daumen nach innen knicken und mit den anderen vier Fingern umfassen. Das Zeichen signalisiert, dass die Person Hilfe braucht, in akuten Situationen ein Notruf, aber wenn eine Kontaktmöglichkeit besteht, dann sollte erfragt werden, welche Hilfe genau benötigt wird.

Hilfsangebote

... für andere spezifische Personengruppen und ihre Angehörigen:

- Das **Männer Hilfetelefon** richtet sich, wie der Name vermuten lässt, ausdrücklich an Männer > www.maennerhilfetelefon.de
- Für Kinder und Jugendliche jeden Geschlechts gibt es die **Nummer gegen Kummer** > www.nummergegenkummer.de
- Menschen außerhalb der Geschlechter-Binarität oder anderweitig queere Menschen finden auf der Homepage des VLSP, dem Verband queerer Menschen in der Psychologie, eine Liste von **queeren Beratungsstellen**. Dort gibt es oft auch Hilfe bei Gewalterfahrungen oder kann ggf. weitervermittelt werden. > www.vlsp.de/beratung-therapie/angebote

Unsere Veranstaltungen zu den **ORANGE DAYS**

BENEFIZKONZERT FÜR FRIEDEN UND WIEDERVEREINIGUNG

19.11.2022 // Beginn 18 Uhr

Noch vor Beginn des eigentlichen Aktionszeitraums der Orange Days findet am 19. November in der Koreanischen Gemeinde in Frankfurt ein Benefizkonzert u. a. zum



Gedenken an die Opfer des 1. März 1919 statt. An diesem Tag wurde eine Unabhängigkeitserklärung Koreas von der japanischen Besatzung proklamiert, was zu Demonstrationen führte. Die Opferzahlen der sich anschließenden Proteste liegen je nach Quelle zwischen 550 (japanische Kolonialregierung) und 7.500 (Korea).

Die Veranstaltung ist kostenfrei, es werden jedoch Spenden für das Trostfrauenprojekt und die Grenzfriedensschule erbeten.

Ort:

Koreanische Evangelische
Kirchgemeinde Rhein-Main,
Sondershausenstraße 51a
60326 Frankfurt

KRIEGSWAFFE VERGEWALTIGUNG – SEXUALISIERTE GEWALT GEGEN FRAUEN IN BEWAFFNETEN KONFLIKTEN

24.11.2022 // Beginn 19.30 Uhr

Die Podiumsveranstaltung Kriegswaffe Vergewaltigung – Sexualisierte Gewalt gegen Frauen in bewaffneten Konflikten in der Evangelischen Akademie in Frankfurt bildet den inhaltlichen Auftakt der Orange Days. Immer wieder wird Vergewaltigung als Kriegswaffe eingesetzt. Frauenkörper werden als erweiterte Schlachtfelder benutzt. Zwei Referate zeigen die aktuelle Situation in unterschiedlichen Kriegsgebieten. Die Podiumsteilnehmerinnen werden verschiedene Aspekte sexualisierter Gewalt in bewaffneten Konflikten vorstellen und dazu mit dem Publikum ins Gespräch kommen.

Friedenspfarrerin Sabine Müller-Langsdorf moderiert die Veranstaltung mit Dr. Simone Wisotzki (Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung), Anita Starosta (Medico international) und Nataly Jung-Hwa Han (Korea-Verband Berlin). Das Podium wird von Clara Böhme (Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V.) abgerundet.

Ort:

Evangelische Akademie Frankfurt
Römerberg 9, 60311 Frankfurt

Oder online teilnehmen. Anmeldung unter
> [www.evangelische-akademie.de/kalender/
vergewaltigung-als-kriegswaffe/60504/](http://www.evangelische-akademie.de/kalender/vergewaltigung-als-kriegswaffe/60504/)



Veranstaltungen zu den Orange Days

FILM ZU GEWALT GEGEN MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

02.12.2022 // Beginn 19.30 Uhr

Zusammen mit dem Evangelischen Frauenbegegnungszentrum EVA zeigen wir den Kurzfilm „Ich auch“, eine Arbeit des Medienprojektes Wuppertal. Der Film regt zur Diskussion über sexualisierte Gewalt unter und gegenüber Menschen mit Behinderung an, rückt die Wahrnehmung der

Opfer in den Blick und wirkt durch diesen Perspektivenwechsel präventiv sexualisierter Gewalt entgegen. Gezeigt wird die Beziehung von Annika und Simon, in der es zu einem sexuellen Übergriff kommt. Dieses Ereignis macht Annika schwer zu schaffen, sie entwickelt Schuldgefühle. Sie zieht sich immer mehr in sich selbst zurück und leidet unter Ängsten. Das gemeinsame Umfeld sieht die beiden jedoch weiter als das perfekte Paar.

Für ein anschließendes Gespräch begleitet uns Rita Schroll, Leiterin des Hessischen Koordinationsbüros für Frauen mit Behinderung im Paritätischen Wohlfahrtsverband, LV Hessen e.V.

Die Veranstaltung findet digital statt, Sie können sich über den Veranstaltungskalender des Frauenbegegnungszentrums dazu anmelden.

> www.eva-frauenzentrum.de/programm

ES KOMMT DIE ZEIT - GOTTESDIENST AM ZWEITEN SONNTAG IM ADVENT

04.12.2022 // in den Gemeinden der EKHN

Der Gottesdienst „Es kommt die Zeit“ gibt viel Raum für die Erfahrungen von Frauen und spendet Kraft in unterschiedlichen Lebenssitu-

ationen. Wie jedes Jahr wird er in zahlreichen Gemeinden in der EKHN gefeiert. Termine für Gottesdienste in den Regionen unter

> www.evangelischefrauen.de/veranstaltungen

ICH UND MEINE GRENZEN - GRENZEN ERKENNEN UND SETZEN

08.12.2022 // 9.30 bis 12 Uhr und 18.30 bis 21 Uhr

Gemeinsam mit Frauen in Bewegung e.V. und dem EVA bieten wir den Workshop Ich und meine Grenzen - Grenzen erkennen und setzen an. Ziel des Workshops ist es den eigenen Körper als einen Ort zu erfahren, der Grenzüberschreitungen anzeigt und gleichzeitig eine Ressource darstellt, Verletzungen der eigenen Grenzen zu begegnen.

Die Veranstaltung richtet sich an alle FINTA* (Frauen, intergeschlechtliche, nicht-binäre,

trans und agender Menschen) und wird von der Erwachsenenbildung der EKHN gefördert.

Beitrag: 10 Euro // Der Workshop findet digital statt und wird zweimal durchgeführt.

Hier können Sie sich für den Workshop **am Vormittag von 9.30 bis 12 Uhr** und für den Workshop **am Abend von 18.30 bis 21 Uhr** anmelden:



> www.evangelischefrauen.de/veranstaltungen

Zufluchtsort Frauenhaus

WEGE AUS HÄUSLICHER GEWALT – Jeden Tag kommt es in Deutschland zur versuchten Tötung einer Frau – meist durch den Partner oder Ex-Partner. Jeden zweiten bis dritten Tag stirbt eine Frau durch diese Gewalt.

Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist Ausdruck gesellschaftlicher Verhältnisse. Wenn ein junger Mann seine Freundin vergewaltigt, ist das eine individuelle Straftat. Zugleich ist es aber auch ein Ausdruck der gesellschaftlichen Situation, in der er annehmen kann, dass er nicht bestraft wird und ihr niemand glaubt.

Es gibt viele Gründe, die es Frauen schwer machen, über ihre Gewalterfahrungen zu sprechen oder beispielsweise ihren Mann trotz massiver Partnerschaftsgewalt zu

verlassen. Trotz erheblicher Verletzungen und Demütigungen verharren Frauen im Durchschnitt sieben Jahre in einer gewalttätigen Beziehung. Zu den Gründen gehören psychologische Aspekte: Das Selbstwertgefühl und die Fähigkeit, aus eigener Kraft Veränderungen herbeizuführen, sind bei andauernder Gewalt erheblich reduziert (durch

Erniedrigung, Kontrolle, Bedrohungen und körperliche Attacken). Hinzu kommen Schuld- und Schamgefühle, überhaupt in eine solche Situation geraten zu sein oder nichts daran verändern zu können. Zeigt ein gewalttätiger Partner Reue, gibt das immer wieder Anlass zur Hoffnung auf Besserung – insbesondere dann, wenn es gemeinsame Kinder gibt. Die Überzeugung, dass Kinder eine komplette Familie brauchen, hindert Frauen häufig daran, eine gewalttätige Beziehung zu beenden. Dabei wird die Gefährdung der Kinder durch die Häusliche Gewalt ausgeblendet. Daneben können wirtschaftliche Abhängigkeit und

existentielle Ängste eine Rolle spielen. Aber vor allem hindert Angst vor dem Partner viele Frauen daran zu gehen. Sie befürchten eine Steigerung der Gewalt, wenn sie sich trennen. Diese Angst ist durchaus berechtigt; die Trennungszeit gehört zu den gefährlichsten Phasen einer Gewaltbeziehung.

Zu Partnerschaftsgewalt zählen nicht nur Schläge – körperliche Gewalt ist nur eine Facette eines komplexen Verhaltensmusters, das auf umfassende Macht und Kontrolle zielt. Betroffene sind vielfach emotionaler Gewalt wie Demütigungen, Kontrolle, Drohungen, Einschüchterungen oder ökonomischem Druck ausgesetzt. Auch soziale Isolation gehört dazu, so dass Vertraute fehlen. Wird eine Frau Opfer von Häuslicher Gewalt, weiß sie oft nicht, an wen sie sich wenden kann. Deshalb ist es wichtig, wie sich Personen im Umfeld verhalten. Eine große Hilfe ist dann, der Betroffenen zu glauben, ihre Bedürfnisse und Wünsche zu respektieren und nicht eigenmächtig oder unabgesprochen zu handeln. Helfer*innen können zuhören und trösten, zu Arzt, Polizei oder Rechtsanwältin begleiten, sich informieren und in Gefahrensituationen die Polizei rufen. Sinnvoll ist darüber hinaus, professionelle Hilfe in den Fachberatungsstellen zu suchen. Gewaltsituationen sind oft komplex, von innen schwer zu durchbrechen, von außen schwer zu durchschauen. Beratungsstellen bieten schnelle, unbürokratische und niedrigschwellige Hilfe an. Sie beraten, unterstützen und stärken Betroffene, Unterstützer*innen und Fachkräfte. Sie nehmen eine Gefahreneinschätzung vor und zeigen Handlungsmöglichkeiten auf.

Grenzverletzungen und Gewalterfahrungen führen häufig zu einem Gefühl von Kontrollverlust. Der Körper heilt, aber das Gefühl

Wird eine Frau Opfer von Häuslicher Gewalt, weiß sie oft nicht, an wen sie sich wenden kann. Deshalb ist es wichtig, wie sich Personen im Umfeld verhalten. Sie können eine große Hilfe sein.

von Bedrohung und Hilflosigkeit bleibt. Deshalb lautet ein wichtiger Grundsatz der Arbeit von Frauenhäusern: Wir stärken Betroffene! Wir handeln nicht gegen ihren Willen. Wir nehmen unsere Schweigepflicht ernst, erzählen nichts weiter und wir erstatten keine Anzeige, wenn eine Frau das nicht möchte. Wir informieren Frauen zu ihren rechtlichen Möglichkeiten und unterstützen sie dabei, diese zu nutzen. Die Entscheidung liegt jedoch bei ihnen, die Kontrolle über ihren persönlichen Weg behalten sie selbst.

Für Frauen, die in einer Gewaltbeziehung leben, kann es sinnvoll sein, einen persönlichen Sicherheitsplan zu erstellen, um sich auf zukünftige Krisensituationen besser vorzubereiten. Häufig sehen Betroffene eine gewalttätige Auseinandersetzung kommen, sie können im Notfall mit ihren Kindern flüchten oder sich Hilfe von außen holen. Dafür können Vorbereitungen getroffen werden:

- Einen telefonischen Notruf und weitere wichtige Nummern (z.B. Polizei, Frauenhaus, Beratungsstelle) im eigenen Handy speichern.
- Handy immer am Körper tragen und regelmäßig aufladen.
- Kinder zum Teil mit einweihen und zeigen, wie sie im Notfall Hilfe per Telefon holen und auch die Adresse durchgeben können.
- Eigenes Bankkonto eröffnen, immer Geld mitführen.
- Sicherheitsplan mit einer Vertrauensperson besprechen.
- Ein Codewort mit Unterstützer*innen und Kindern für Notfälle verabreden.
- Kopien von wichtigen Dokumenten machen und bei einer Vertrauensperson deponieren.
- Geld und Ersatzschlüssel an einem geheimen Ort verstecken und eine Notfalltasche packen.
- Fluchtwege kennen: Ausgänge, Fenster, Aufzüge; und klären, welche Räume in der Wohnung abschließbar sind.
- Mit Nachbarn über die Situation und die Gefahr sprechen und sie bitten, die Polizei zu holen, falls sie etwas hören oder etwas Verdächtiges wahrnehmen.

Auch wenn es vielen Betroffenen schwerfällt: In manchen Situationen ist es richtig und sinnvoll, sich an die Polizei zu wenden, in Gefahrensituationen, die bedrohlich sind für Leib oder Leben, aber auch nach einem Übergriff.

Die Polizei kann den gewalttätigen Partner für eine kurze Zeit aus der gemeinsamen Wohnung verweisen und damit die drohende Gewalt oder eine Wiederholung verhindern. Dies gibt der Betroffenen auch Zeit zu überlegen, wie es weitergehen kann. Ist es sicher, wenn der Täter zurückkehrt oder möchte die Betroffene nicht länger mit ihm zusammenleben? Ist in diesem Fall die Wohnung sicher genug? Dann kann die Betroffene sich an das Amtsgericht wenden und beantragen, dass sie die Wohnung alleine bewohnen darf. Wenn der gewalttätige Partner auch im Mietvertrag steht, kann die Wohnung zunächst bis maximal sechs Monate allein bewohnt werden. Gleichzeitig kann beantragt werden, dass dem gewalttätigen Partner verboten wird, Kontakt aufzunehmen, sich zu nähern oder Orte aufzusuchen, an denen die Betroffene sich regelmäßig aufhält.

Wenn die Gefährdung aber zu groß ist, muss ein anderer Zufluchtsort gefunden werden. Von Gewalt betroffene Frauen, die nicht in ihrer Wohnung bleiben können oder die vor dem (Ex-)Partner flüchten müssen, finden Schutz und Unterstützung in Frauenhäusern. Bei akuter Gefahr finden sie hier einen geschützten Aufenthaltsort für sich und ihre Kinder. Hier können sie vorübergehend wohnen, eine Einschränkung gilt nur für ältere Söhne. Die Adressen von Frauenhäusern sind nicht öffentlich. Der Erstkontakt kann telefonisch oder über Polizei und Beratungsstellen hergestellt werden.

Weitere Informationen:

www.frauenhaus-darmstadt.de
www.hilfetelefon.de und **0800-0116016**
www.frauen-gegen-gewalt.de
www.frauenhauskoordinierung.de

*Heike Schlott,
Frauenhaus Darmstadt e. V.*

Etikettenschwindel

ZUM WEITERDENKEN – Wissen Sie, wie das Zettelchen mit Informationen zu Material und Pflegeanweisungen in Ihrer Kleidung offiziell bezeichnet wird?



Ein versteckter QR-Code in Periodenhörschen informiert über Hilfsangebote bei sexualisierter Gewalt.

Ich hatte bis vor Kurzem außer Zettelchen kein richtiges Wort dafür und hätte bestimmt auch keines gebraucht, wäre da nicht vor einigen Wochen eine Debatte auf Social-Media entbrannt, in deren Zentrum eben diese Zettelchen standen.

Ein kleines Stücken Stoff, das, bedruckt mit einem QR-Code, laut den Gründer*innen von „The Female Company“ große Wirkung erzeugen sollte. Reaktionen gab es einige, doch wohl nicht ganz im Sinne der Unternehmer*innen.

„Yes means Yes“ (Ja heißt Ja) steht auf dem Bund der beworbenen Periodenunterwäsche, um die es in der Debatte geht. Ein Slogan, der darauf aufmerksam macht, dass es nur zu einem sexuellen Umgang kommen soll, wenn alle beteiligte Seiten explizit ihre Zustimmung gegeben haben. Versteckt auf dem Textilpflegeetikett der Unterwäsche findet sich ein QR-Code, der auf eine Webseite mit Informationen zu sexualisierter Gewalt und Häuslicher Gewalt, Helpshotlines und die Möglichkeit zur Online-Strafanzeige führt. Versteckt, weil, so die Informationen auf der Webseite, Häusliche Gewalt oft mit massiver Kontrolle durch die gewalttätige Person einhergeht.

Auf dem Instagram-Kanal des Unternehmens mischten sich in den Kommentarspalten immer mehr Anfragen: „Warum kostet ein Produkt, das Betroffene unterstützen soll, fast 40 Euro?“, „Warum ist der QR-Code nur auf einer limitierten Edition zu finden?“, „Warum kommt der Gewinn nicht Organisationen zugute, die sich gegen Gewalt an Frauen engagieren?“

Der Ton wurde nach und nach schärfer, insbesondere nachdem das Social-Media Team dazu aufrief, eigene Gewalterfahrungen auf der Seite zu teilen. Das Unternehmen reagierte und beschwichtigte: Bald soll der QR-Code auf allen Produkten zu finden sein. Doch zurück blieb ein fahler Beigeschmack und neben dem Wortungetüm „Textilpflegeetikett“ blieb noch ein weiteres Wort bei mir hängen: Woke Washing. Dieser Begriff beschreibt Maßnahmen und Angebote eines Unternehmens, die dazu dienen, das Engagement für soziale Gerechtigkeit zu kommunizieren, die aber nicht zugleich mit dem Handeln des Unternehmens übereinstimmen. Der Vorwurf des Woke Washings trifft aber nicht nur gewinnorientierte Unternehmen wie „The Female Company“, die diese Unterwäsche herstellten, sondern auch gesellschaftliche Institutionen.

Wenn in den kommenden Tagen Kirchenverwaltung, Dekanate, Gemeinden und auch hier im Landesverband die „Orange Days“-Flaggen gehisst werden, müssen wir uns die Frage gefallen lassen, auf was wir mit den grellen Fahnen und Bannern aufmerksam machen wollen: Auf uns oder auf die Gewalt, die Frauen tagtäglich erfahren? Wir müssen uns der Frage stellen, an wen sich unsere Formate richten und ob sie wirklich den Bedürfnissen von Betroffenen gerecht werden. Und besonders müssen wir auf unsere eigenen Strukturen blicken: Wo ermöglichen Hierarchien und Machtgefälle es, dass physische und psychische Gewalt in unseren eigenen Institutionen ausgeübt werden können? Und wo verhindert die Vorstellung von Kirchenräumen als sicherer Raum einen ehrlichen Blick darauf, dass das Etikett Kirche nicht automatisch diese Räume entstehen lässt? Lassen Sie uns aufmerksam bleiben und das Ziel nicht aus den Augen verlieren: auf Gewalt gegen Frauen aufmerksam zu machen und Betroffenen zu helfen.

Sarah EBel



Im Atelier mit Annegret Soltau

Atelieransicht mit Werken
von Annegret Soltau.

KUNST UND FEMINISMUS – Annegret Soltau hat sich durch vieles kämpfen müssen in ihrem Leben: als uneheliches Kind durch die Folgen struktureller Frauenfeindlichkeit; als junge Mutter durch die männlich geprägte Kunstszenen und Mitte der 90er Jahre durch einen medialen Shitstorm anlässlich der Ausstellung ihres Bildes „Generativ“. Aber sie hat sich nicht unterkriegen lassen, ihre Werke hängen in den großen Museen dieser Welt, vom Centre Pompidou in Paris über das MUMOK in Wien bis zum MoMA in New York. Wir haben die international gefeierte Künstlerin in ihrem Atelier im Darmstädter Stadtwald besucht und mit ihr über Gewalt an Frauen gesprochen.

Frau Soltau, das Titelbild dieses Journals zeigt eine ihrer berühmten Fotovernähungen aus der Reihe MutterTochter.

Können Sie uns etwas über die Entstehungsgeschichte erzählen?

Annegret Soltau: Das Titelbild zeigt eines der beiden Fotovernähungen, die in einer Performance gemeinsam mit meiner Tochter Julia auf dem Kirchentag 2001 in Frankfurt am Main entstanden sind. Wir haben zwei überlebensgroße Porträts von uns auf Rahmen gezogen und in der Frankfurter Alten Oper nebeneinander aufgestellt. Es begann damit, dass wir, ohne dass das Publikum uns sehen konnte, jeweils von der Rückseite aus einen Riss durch unsere jeweiligen Gesichter zogen. Wir stiegen dann durch uns selbst hindurch, quasi aus uns selbst heraus, durch das Bild. So standen unsere beiden Gesichter, durch Risse geöffnet zum Publikum gewandt auf der Bühne. Wir rissen, jeweils im Austausch bei der anderen, Teile des Gesichts z.B. Auge oder ein Teil des Mundes heraus und tauschten diese durch Vernähen aus. Das war auch akustisch spannend durch die Geräusche, die der Faden beim Vernähen und das Zerreißen des Papiers machten. Die Performance hat über eine Stunde gedauert und das Publikum verhielt sich mucksmäuschen still und war scheinbar so gebannt, zu sehen, wie das Ergebnis der Symbiose von Mutter und Tochter wohl aussehen wird.

Aktuell besteht eine ziemlich große Nachfrage an Ihren Arbeiten, Sie gelten als eine der ganz großen feministischen Künstlerinnen. Wie erklären Sie sich diese (späte) Renaissance?

In den 60er Jahren war Feminismus in der Kunstszene ein Schimpfwort. Die revolutionären 60er waren eine Männergeschichte; die Frauenbewegung der 70er Jahre entstand ja gerade daher, weil Frauen darin nicht beachtet und nicht gehört wurden. Das habe ich an mir selbst erlebt, bei anderen beobachtet – auch an meiner Mutter, die in Stellung war und mich als uneheliches Kind eigentlich gar nicht bekommen durfte. Sie konnte sich nicht gegen die herrschenden Machtstrukturen wehren und musste mich

schon als Baby zu meiner Großmutter geben – was natürlich eine große Kränkung in meinem Leben bedeutete.

Meine Kunst wurde früh in den 70/80igern schon feministisch rezipiert, ich hatte Anfragen und Veröffentlichungen in der Emma, in der Courage, in Schlangenbrut, im Frankfurter Frauenblatt ... auch zum Thema Gewalt gegen Frauen, das war schon immer Thema, auch in meiner Kunst.

Würden Sie Ihre Kunst heute als feministisch bezeichnen?

Ich war schon immer autonom – durch meine Kunst. Darüber habe ich mich ausgedrückt und definiert. Meine Kunst war schon immer feministisch, ohne dass ich das so direkt genannt oder auch nur gewusst habe. In den frühen 70er Jahren habe ich mit Radierungen gearbeitet. Es entstanden Portraits von den beiden Terroristinnen Ulrike Meinhof und Gudrun Ensslin. Weiterhin entstanden Frauenportraits, die sich eingesponnen haben, wie mit Fäden überzogen oder aus Teilen der Haut und Augenwimpern zogen sich die feinen Fäden, wohin sie führten, war noch nicht benannt. Oder Frauenfiguren entstanden mit Spaltungen durch ihre Gesichter oder ihren Körper. 1974 hatte ich meine erste Einzelausstellung mit diesen Arbeiten in Darmstadt in einer kleinen Kellergalerie. Die Einführung machte damals Frau Dr. Bergsträsser, die damals am Landesmuseum als Kustodin in der Grafiksammlung arbeitete. Die Kritiken in den Zeitungen waren begeistert, ich wurde als Meisterin der Graphik bezeichnet. Das behagte mir gar nicht und ich ahnte, ich muss dieses Feld verlassen.

So erfand ich für mich eine völlig neue Art zu arbeiten. Ich verließ meine Sicherheit in der Technik, die ich beherrschte, und ging das Wagnis ein, meine so genannte Meisterschaft über Bord zu werfen. Ich experimentierte mit realen Fäden, die dreidimensionale Zeichnung entstand, die körperlich berührt und haptisch ist. In der Galerie Kunstwerkstatt machte ich im Januar 1976 meine sogenannte permanente Demonstration. An mehreren Abenden habe ich dort Menschen, ihre Gesichter und Körper mit feinem Garn bezeichnet. Wie eine Spinne bin ich durch den Raum mit meiner Garnrolle und habe die Menschen miteinander verbunden. Diese Performance wurde für mich künstlerisch ein

Interview

Wendepunkt und eine große Befreiung, allerdings nicht für meine Kunstfreund*innen und Sammler*innen, die an meinen Radierungen hingen und meine Entwicklung ablehnten.

Sie haben auch Ihre Schwangerschaft und Mutterschaft in Ihrer Kunst verarbeitet.

1978 wurde unsere Tochter Julia und 1980 unsere Sohn Raphael geboren. Damit begann eine völlig neue Phase in meinem Leben sowie in meiner künstlerischen Arbeit. Das Thema Schwangerschaft als Künstlerin war ein Tabu. Es hieß, wenn man als Frau schöpferisch sein wollte, müsste man auf Kinder verzichten. So warnten auch die Galeristen*innen, Kunsthistoriker*innen und selbst bekannte Künstlerinnen davor, schwanger zu werden und Kinder zu bekommen.

Besonders für Feministinnen war es ein Novum, schwanger zu werden, es wurde als ein Rückschritt in alte Rollenbilder gesehen. Das sollte mich nicht abschrecken, denn ich wollte beides: Kinder und Kunst, auch wenn es ein Risiko ist. Aber die Angst steckte mir in den Knochen und das Risiko, meine Kunst zu verlieren, wie es prophezeit wurde, belastete mich.

Aus diesem Zwiespalt heraus entstanden in beiden Schwangerschaften und auch danach eine Fülle von künstlerischen Arbeiten, die das thematisierten in Form von großen Fototableaus und Videoarbeiten, in denen ich direkt mit meinem schwangeren Körper arbeitete. So wurden mein Körper und ich immer mehr zu meinem eigenen „Material“, sozusagen eine Einheit zwischen Leben und Kunst.

Gab es Reaktionen darauf?

Ja, auf jedem Fall. Mein Video „schwanger-SEIN I“ von 1978 wurde im HR3 im Fernsehen ausgestrahlt, es dauerte 20 Minuten. Obwohl es erst um 23 Uhr gesendet wurde, gab es viele Protestbriefe und Anrufe beim Hessischen Rundfunk und der damalige Redakteur wurde sogar im Sender selbst von seinen Kollegen*innen beschimpft.

Mein Video „schwanger-Sein II“ von 1980 zeigte ich als große Installation mit neun Monitoren im Frankfurter Kunstverein 1983, Peter Weiermeir hatte gerade den Kunstverein als Direktor übernommen. Auch dort gab es heftige Proteste, das wäre kein Thema für

die Kunst. Sogar manche Frauen gingen zur Kasse und beschimpften die Kassiererin, wie sie so etwas Schamloses ausstellen könnten, Frauen auf Schwangerschaft zu reduzieren, das wäre rückschrittlich. Ich selbst mochte während der Ausstellung nicht mehr dorthin gehen und habe nicht mal ein Foto von der Installation gemacht, weil ich Angst hatte vor



Atelieransicht mit Werken von Annegret Soltau.

Beschimpfungen. Einmal war ich doch nochmal dorthin gegangen und sah zwei Künstler vor meiner Arbeit stehen, und ich musste mitansehen, wie sie sich darüber lustig machten und ich verschwand ganz schnell wieder. Ich hatte damals nicht den Mut, mich mit ihnen auseinanderzusetzen, weil einer der beiden ein sehr bekannter Künstler aus der Schweiz war.

In späteren Arbeiten der 90er Jahre, den generativ-Bildern, gab es auch immer wieder Anfeindungen und sogar Ausgrenzungen bis hin zur Zensur. Damals wurde ein Bild aus der Serie „Generativ“ in einer Ausstellung zum Thema „Alter“ ausgestellt. Es zeigt vier Generationen, nackt, der weiblichen Kette, mich selbst mit meiner Mutter, Großmutter und meiner Tochter, die damals gerade in der Pubertät war. Das Bild wurde zensiert und abgehängt, ein Skandal, der schnell öffentlich wurde und durch die Medien ging. Ein Junge, der in ihrer Klasse war, sah einen Beitrag dazu im Hessischen Rundfunk und daraufhin

hat sich in der Schule das Gerücht verbreitet: Julia macht mit ihrer Mutter zusammen Porno im Fernsehen. Es war furchtbar. Für sie natürlich, aber auch für mich.

... auch ein Beispiel für sexualisierte Gewalt an Frauen ...

Ja, genau. Mein erster Impuls war, das Bild zurückzuziehen – aber was hätte ich ihr damit für ein Vorbild gegeben? Also haben wir die Jungs zu uns ins Atelier eingeladen. Dort habe ich ihnen eine kleine Kopie des Bildes gezeigt, damit sie meine Tochter darauf nicht so deutlich erkennen können und darüber erzählt – von den vier Generationen, den vier Elementen, den vier Jahreszeiten – das fanden sie so spannend und wir sind in intensive Gespräche über Kunst gekommen ... sie waren dann ganz neugierig und haben sich sehr interessiert im ganzen Atelier umgesehen, sie wollten schon gar nicht mehr gehen. Dann sind die Jugendlichen zusammen noch losgezogen und alles war gut.

Viele Ihrer Arbeiten schockieren auf den ersten Blick, können schwierig auszuhalten sein. Ist Kunst für Sie auch ein Zugang zu unbequemen, schweren Themen?

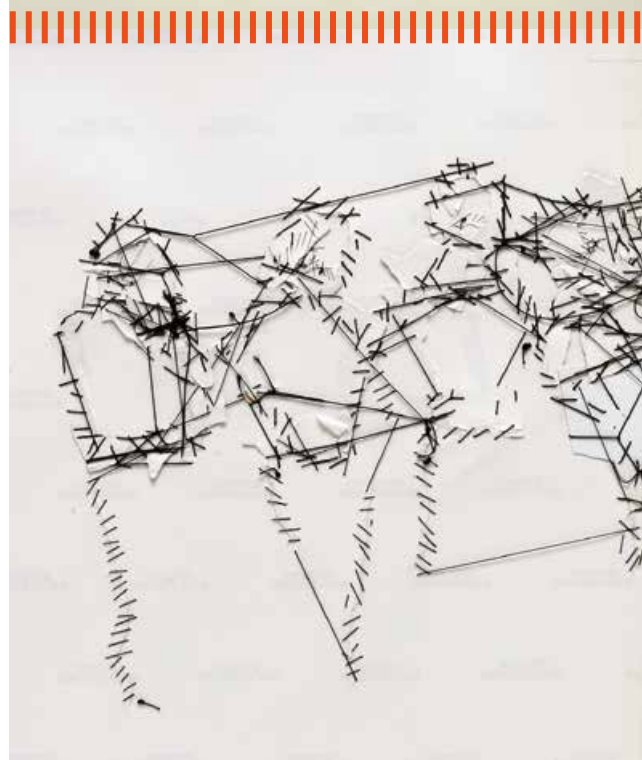
Ich möchte Menschen berühren! Das ist mir wichtig. Weil ich auch immer wieder psychische Zustände darstelle, so können sich andere Menschen, vor allem auch Frauen, darin wiedererkennen, sich spiegeln. Kunst darf auch weh tun.

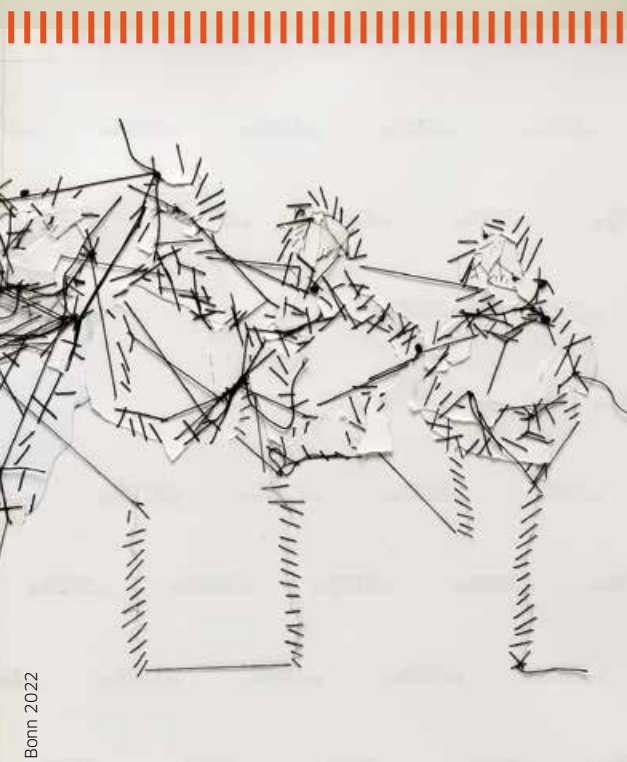
Bedeutet das auch „Durchgehen“? Die Härte aushalten und sich durchkämpfen ...

Ja genau! Und nicht aufgeben, ganz besonders als Frau.

Da bleibt nur: Herzlichen Glückwunsch für Ihre vielen Durchgänge, Ihr Durchhalten und Ihren Ansporn für viele Frauen. Vielen Dank für das Gespräch!

Mareike Rückziegel





Annegret Soltau, generativ – Selbst mit Tochter, Mutter und Großmutter, 1994/98, Fotovernähung, 52 x 98,5 cm

Annegret Soltau

Ihre Kindheit verbrachte Annegret Soltau bei ihrer Großmutter in Elbstorf / Elbmarsch. Ausgebildet wurde sie als Malerin und Grafikerin an der Hochschule für bildende Künste Hamburg und der Akademie der bildenden Künste Wien (1967–1972) bei Hans Thiemann, Kurt Kranz, David Hockney und Rudolf Hausner. Seit 1973 lebt sie mit ihrem Ehemann, dem Bildhauer Baldur Greiner (Enkel Daniel Greiners) in Darmstadt: zusammen haben sie eine Tochter und einen Sohn. Baldur Greiner schrieb über seine Frau eine Biographie: Annegret Soltau: Ich war total suchend, erschienen im Weststadt Verlag, Darmstadt 2013.

Die erste Einzelausstellung mit Radierungen und Zeichnungen hatte die Künstlerin 1974 in Darmstadt, wo sie 1975/76 ihre Performance permanente Demonstration zeigte, in der sie sich mit schwarzem Faden „bezeichnete“ (umschnürte) und mehrere Personen miteinander verband (Ver-Bindungen): „Mein zentrales Anliegen ist, körperliche Prozesse in meine Bilder miteinzubeziehen, um Körper und Geist als gleichwertig zu verbinden.“ (Annegret Soltau). So wurde für die Künstlerin ihr Körper zu einer Art Rohmaterial für ihre Arbeit. „Mittels der Video-Aufzeichnung beobachtete sie ihren eigenen Körper während des gesamten Zeitraums der Schwangerschaft und zeigte dabei äußerliche Veränderungen und gleichzeitig innere Zustände auf“ (...) (von H. Friedel: Das neue Selbst-portrait im Katalog Videokunst in Deutschland 1963–1982. Hatje, Stuttgart 1982).

Annegret Soltau entwickelte ab 1975 die Foto-übernähung und Fotovernähung, in der sie erstmals den realen (haptischen) Faden mit fotografischem Material verbindet. Sie arbeitet mit dem Abbild ihrer eigenen Person und nahen Verwandten: „Ich nehme mich selbst zum Modell, weil ich mit mir am weitesten gehen kann.“

Annegret Soltau ist Mitglied der Darmstädter Sezession, der Fotografischen Akademie in Leinfelden und im Deutschen Künstlerbund. Sie unterrichtete neben ihrer künstlerischen Arbeit an mehreren Hochschulen und Akademien, so an der Hochschule für Gestaltung, Offenbach am Main, der Fachhochschule Bielefeld, der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, der Hochschule Darmstadt und an der Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg.

Quelle: Wikipedia

Das Bier zum Spiel steigert die Gefahr

GEWALT GEGEN FRAUEN NACH SPORTEREIGNISSEN –

Der Super Bowl ist das Sportereignis in den USA. Und die Einschaltquoten entsprechend gigantisch – 2015 saßen ca. 115 Millionen Menschen vor den Bildschirmen. In dem Jahr wurde in der Werbepause erstmals ein Spot zu häuslicher Gewalt gezeigt.

Und auch 2016 (ca. 112 Millionen Zuschauer*innen) gab es während der Werbung einen Beitrag dazu. Darin wurde die Chat-Kommunikation zwischen zwei Freundinnen gezeigt, die eine lädt die andere ein doch noch zur Super Bowl Party zu kommen. Das wird abgelehnt, mit der Bemerkung, dass ihr Mann / Freund „in one of his moods“ sei – also schlecht gelaunt ist – und es wahrscheinlich keine gute Idee wäre, wenn sie ausgehen würde. Als die Freundin nachfragt, ob bei ihr alles in Ordnung ist, sieht es eine Weile so aus, als würde eine Nachricht getippt, aber schlussendlich kommt keine Antwort mehr. Die Botschaft hier: Es gibt viele Anzeichen für häusliche Gewalt und die Menschen sollen sich informieren, wie sie Betroffenen helfen können.

Aufgrund der hohen Einschaltquoten sind diese Werbeplätze die teuersten des gesamten Jahres, was es besonders bemerkenswert macht, dass auf so einem Sendeplatz auf Gewalt gegen Frauen aufmerksam gemacht wurde. Doch das bedeutet leider nicht, dass bei Sportfans oder Veranstalter*innen großes

»Die Kernaussage der Untersuchungen ist zu meist, dass in den Stunden nach einem Sportereignis die häusliche Gewalt zunimmt.«

Bewusstsein für das Thema vorhanden ist. Der Einsatz geht weiterhin vor allem von Hilfsorganisationen oder Privatpersonen aus, die zum Beispiel über Social Media sichere Unterkünfte für Frauen anbieten, die zuhause gefährdet sind. Allerdings wurde Orange the World 2021 unter anderem vom DFB prominent unterstützt, Nationalspieler*innen, die Bundestrainerin und andere



Es gibt viele Anlässe, die häusliche Gewalt zunehmen lassen.

hochrangige Funktionäre beteiligten sich an der Kampagne.

Sowohl Polizei als auch Hilfsorganisationen für Opfer häuslicher Gewalt berichten seit langem, dass die Zahl der Übergriffe in zeitlicher Nähe von großen Sportereignissen, wie dem Super Bowl oder einer Fußball-WM, stark ansteigen. Diese Erfahrungsberichte

YouTube

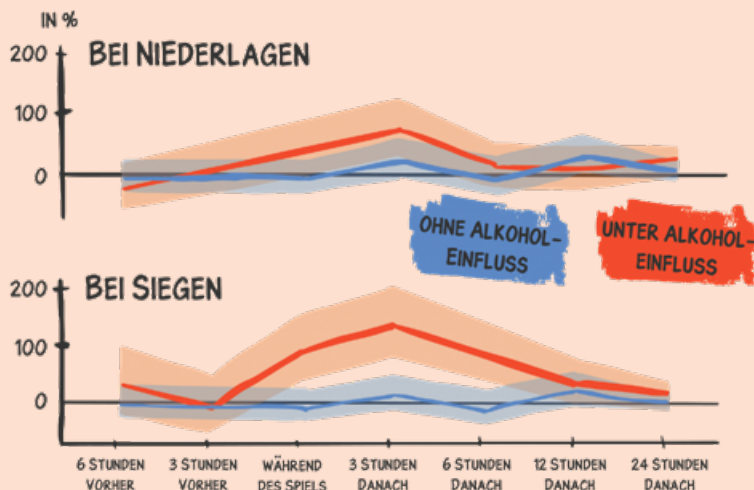


»No More«-Spot
Super Bowl 2015



»No More«-Spot
Super Bowl 2016

Anstieg der Fälle häuslicher Gewalt an Spieltagen der englischen Fußballnationalmannschaft
(Spiele der Männermannschaft bei Turnieren, 2010–2019)



In den Stunden nach einem Sportereignis nimmt die häusliche Gewalt zu - vor allem, wenn der Täter unter Alkoholeinfluss steht. Ob Sieg oder Niederlage spielt dabei auch kaum eine Rolle.

wurden inzwischen von Wissenschaftler*innen durch Studien bestätigt. Die Untersuchungen konzentrieren sich häufig auf spezielle Sportarten (Fußball oder American Football) und wurden überwiegend in Großbritannien oder den USA durchgeführt. Daher lassen sich solche Ergebnisse nicht verallgemeinern, aber trotzdem kann man davon ausgehen, dass es so oder so ähnlich auch in Deutschland aussieht.

Die Kernaussage der Untersuchungen ist oft, dass in den Stunden nach einem Sportereignis die häusliche Gewalt zunimmt. Und zwar vor allem, wenn der Täter unter Alkoholeinfluss steht. Die Forschenden haben verschiedene Faktoren ermittelt, die das Ausmaß, in dem die Gewalt ansteigt, beeinflussen können. Dazu gehört unter anderem, wann ein Spiel beginnt, da sich daraus ergibt, wie viel Zeit nach Ende der Übertragung noch bleibt, um weiter Alkohol zu trinken, was die Eskalationsgefahr erhöht. Außerdem zeigen sie, dass die Gewalt sich vor allem in den eigenen vier Wänden abspielt. Es handelt sich hierbei also um Gewalt durch aktuelle Partner, nicht durch gewalttätige Ex-Partner. Bei partnerschaftlicher Gewalt von Frauen gegen Männer konnten keine signifikanten Veränderungen festgestellt werden. Inwiefern der Ausgang des Spieles einen Einfluss auf die Eskalation hat, da gehen die

Arbeitshilfe zur Fußball-WM in Katar

Mit der WM in Katar steht uns ein großes und aus vielerlei Gründen umstrittenes Sportereignis bevor. Die WM fällt diesmal nicht nur in die Adventszeit, sondern überschneidet sich auch mit den Orange Days. Wenn Sie all das zum Anlass nehmen wollen, sich in Ihren Gemeinden oder Gruppen mit dem Thema zu befassen, gibt es eine Arbeitshilfe mit dem Titel „Macht hoch die Tür, die Tooor macht weit. Die Fußball-WM in Katar in der Adventszeit“, die Sie online herunterladen können. Häusliche Gewalt wird darin nicht thematisiert, dafür gibt es Anregungen zur Auseinandersetzung mit anderen wichtigen Themen, wie Menschenrechten, Klimaschutz und Lieferketten rund um die WM.



Hier gibt es noch mehr Informationen

Ergebnisse ein wenig auseinander. Dass der erhöhte Alkoholkonsum beim Zuschauen von Sportereignissen das Risiko häuslicher Gewalt deutlich steigert, darüber besteht hingegen weitestgehend Konsens.

Clara Böhme

Von der Autorität der Bibel

SOLA SCRIPTURA – allein durch die Schrift – einer der Grundsätze Martin Luthers und seiner Kirchenreform. Wer hat es nicht im Religionsunterricht oder der Christenlehre gelernt? Die Prägekraft solcher Sätze wird einem oft erst später bewusst und dann kommt vielleicht die Frage, welchen Stellenwert, welche Autorität hat die Schrift – die Bibel – eigentlich für mein Leben heute?

Auch ohne kritische Bibelwissenschaft ist augenfällig, dass die Bibel von Menschen niedergeschrieben wurde. Die meisten Bücher des Neuen Testaments sind schließlich nach den Personen benannt, denen die Autorschaft zugeschrieben wird. Und Menschen sind nicht perfekt, sie können etwas falsch verstehen und verfolgen oft bewusst oder unbewusst eigene Interessen. Theologie und besonders Exegese, also die Auslegung, ist ein Aushandeln, Begründen und Streiten darüber, was der Text sagen will. Was bedeutet die Botschaft, die wir dort finden, für heute? Der Text ist tausende Jahre alt, was unterscheidet die Welt damals von heute? Solche Diskussionsprozesse gibt es im Christentum, und genauso in anderen Schriftreligionen, wie dem Islam oder dem Judentum. Die unterschiedlichen Lesarten und Herangehensweisen führen zu den verschiedenen Rechtstraditionen, Lehrmeinungen und Konfessionen innerhalb der Religionen.

Vielleicht ist Ihnen in der öffentlichen Diskussion um Populismus, Filter-Blasen, Querdenker*innen etc. schon einmal das Wort „confirmation bias“ begegnet – zu Deutsch „Bestätigungsfehler“. Das bedeutet, dass wir dazu neigen, Meinungen oder Informationen stärker wahrzunehmen und eher zu glauben, die unserer eigenen Ansicht ähnlich sind und sie bestätigen. Ergibt Sinn, oder? Wer hört schon gerne, dass er oder sie falsch liegt?

Und so ist es auch mit Texten – wir verstehen sie im Zweifelsfall eher so, dass sie uns in unserer Meinung bestätigen. Auf dem kritischen Auge sind wir blind.

Texte bieten Interpretationsspielraum, auch im Fall der Bibel, die über einen langen Zeitraum von verschiedenen Personen und in einem ganz anderen gesellschaftlichen Kontext geschrieben wurde. Theologie als Wissenschaft hat Standards und Methoden entwickelt, die dabei helfen sollen, die persönlichen Ansichten herauszuhalten und das eigene Hineinlesen zu hinterfragen. Aber diese Methoden haben Grenzen. Wir erleben immer wieder, dass verschiedene Seiten aus dem gleichen Text Argumente für ihre jeweilige Position ziehen, ihre Meinung damit begründen und sich gegenseitig nicht überzeugen können. Das wird zum Problem, wenn Menschen aufgrund dieser Interpretationen zu Schaden kommen.

„Das steht so in der Bibel“ – Dieser Satz wird als Legitimation herangezogen, um Menschen etwas zu verbieten, oder sie klein zu halten. Häufig trifft es dabei Frauen: Frauen sollen sich dem Mann unterordnen und ihre (Haus-)Aufgaben erfüllen. Männliche Machtstellungen sollen untermauert und weibliche Sexualität eingeschränkt werden.

Müssen wir diese Texte heute noch befolgen? Wer genau hinschaut sieht: In der Bibel stehen auch Gebote und Verbote, die

wir nicht mehr beachten. So etwa die Speisevorschriften des Alten Testaments, die heute von Christ*innen kaum noch befolgt werden, ja die zum Teil bereits durch Aussagen des Neuen Testaments aufgehoben wurden. Allein die Begründung „Das steht so in der Bibel“ heißt also noch lange nichts.

Nichtsdestotrotz ist „sola scriptura – es steht in der Bibel“ wirkmächtig. Insbesondere wenn Theolog*innen Aussagen treffen. Wenn jemand von der Kanzel herunter etwas mit der Autorität der Bibel predigt, dann ist die Erwartungshaltung da, dass die Person sich fundiert, wissenschaftlich-theologisch damit auseinandergesetzt hat. Dass die Prediger*in weiß, was es vielleicht auch an gegenteiligen Aussagen dazu gibt und abgewogen hat, welcher Aussage letztendlich das stärkste Gewicht zukommt. Das bekommt dann meist mehr Gewicht als mein eigenes Verständnis der Bibeltexte.

Leider gibt es immer wieder Fälle, in denen Theolog*innen sehr problematische Bibelauslegungen vertreten. Ein prominentes Beispiel hierfür ist der Bremer Pfarrer Olaf Latzel (nicht zu verwechseln mit Thomas Latzel, dem Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, der zwar sein Bruder ist, aber durchaus andere Positionen vertritt), der u. a. die Frauenordination, die gleichgeschlechtliche Ehe oder interreligiöse Gottesdienste ablehnt. Bedauerlicherweise finden jedoch auch solche Menschen ein Publikum und Zustimmung, und der Fall Olaf Latzel hat deutlich gemacht, wie schwer es Kirche als Institution fällt damit umzugehen und solche Interpretationen auszuschließen.

Die Institution Kirche muss dringend einen Weg finden, wie sie mit Prediger*innen umgeht, die in ihrem Namen Botschaften verbreiten, die Menschen schaden.

Wenn eine Person, egal ob Theolog*in oder nicht, im Namen der Bibel einen anderen Menschen unter Druck setzt, dann sollten die Alarmglocken angehen. Doris Reisinger, katholische Theologin und promovierte Philosophin, benennt dieses Phänomen ganz deutlich als geistlichen Missbrauch. „Geistlicher Missbrauch liegt immer dann vor, wenn jemand angeblich besser weiß, was Gott von einer anderen Person will, als sie das selbst weiß und sie unter Druck setzt, diesen Willen zu befolgen.“ Bei geistlichem Missbrauch spielt die Religion oder Konfession keine Rolle, so etwas kann überall vorkommen.

Missbrauch ist ein hartes Wort, das zu- meist mit sexueller und körperlicher Gewalt assoziiert wird. Aber manchmal braucht es harte Ausdrücke, um deutlich zu machen, was für ein Macht- und auch Gefahrenpotenzial in Autorität, auch geistlicher, spiritueller Autorität steckt.

Nach dem protestantischen Verständnis vom „Priestertum aller Gläubigen“ haben wir alle den Auftrag, das Evangelium zu verkünden und können damit auch selbst Entscheidungen über unseren Glauben treffen. Das heißt aber auch, dass wir gefordert sind, uns mit der Bibel auseinanderzusetzen. Und uns kritisch zu fragen, welche ihrer Lehren in der heutigen Gesellschaft noch Gültigkeit haben und welche bei einer andauernden Fortschreibung der Bibel vielleicht inzwischen dort auch wieder aufgehoben worden wären. Die Grenzen unserer Glaubens- und Religionsfreiheit sind dann erreicht, wenn wir anderen Menschen, basierend auf unserem Glauben, Vorschriften machen, denn dann üben wir Gewalt auf sie aus.

Clara Böhme

fundamental frei ist ein Verein, der sich an Aussteiger*innen aus freikirchlichen und evangelikalen Gruppen richtet und wichtige Arbeit leistet, um fundamentalistisch-christliche Glaubenssätze zu dekonstruieren. Die von ihnen zusammengetragenen Erfahrungsberichte liefern zahlreiche Beispiele für geistlichen Missbrauch.

Nachzulesen unter **fundamental-frei.org** oder auf Instagram unter **[@freikirchen.ausstieg](https://www.instagram.com/freikirchen.ausstieg)**.

Angebote & Anlaufstellen

Informationen zu Ansprechpersonen bei Gewalterfahrungen innerhalb der EKN finden Sie hier: **www.ekhn.de/ueber-uns/null-toleranz-bei-gewalt.html**



Zentrale, unabhängige Anlaufstelle für Betroffene von sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche und Diakonie: **www.anlaufstelle.help**

Angebote der unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs: **www.beauftragte-missbrauch.de/hilfe-und-praeventionsangebote**

Sich selbst behaupten und verteidigen

EMPOWERMENT TRAINING – Konzentriert blickt die junge Frau geradeaus. Ihr Arm ist in Brusthöhe ausgestreckt, die Handfläche erhoben und von sich abgewendet. Mit beiden Beinen steht sie fest auf dem Boden. Ihre Geste sagt einem Gegenüber „Stopp“.

Der Gewalt vorbeugen, bevor eine kritische Situation entsteht, Frauen und Mädchen ermächtigen, ihren Schutz in die eigenen Hände zu nehmen und Angst durch Handlungsfähigkeit ersetzen: Das sind die Ziele der Traineeinnen im Verein Frauen in Bewegung e.V.

In diesem Sinne bietet der Verein das Erlernen von Kampfkunst und Selbstverteidigung an. Dabei ist der körperliche Einsatz nicht das Erste, was Frauen und Mädchen lernen.

Auf ein ungutes Bauchgefühl hören: Einer bedrängenden Situation gehen meist viele Schritte voraus. Deshalb ist eine Aufforderung der Trainerinnen: „Wenn dein Bauch grummelt, ist es bereits ein Warnsignal, auf

das Du auf jeden Fall achten sollst.“ Das Hören auf das eigene Gefühl braucht wiederum Vertrauen in sich selbst. Auf dem Weg dahin gibt es Rollenspiele und Diskussionen über sexualisierte und rassistische

Übergriffe und Belästigung. Dadurch werden Selbstbewusstsein, selbstsicheres Auftreten und verbale Techniken vermittelt. So können die Frauen und Mädchen die meisten bedrohlichen Situationen im Vorfeld erkennen und gleich mit einem starken Auftreten stoppen.

Beim körperlichen Training lernen die Teilnehmerinnen dann Techniken, mit denen sie sich bei direkten körperlichen Angriffen sofort und effektiv verteidigen können. Die körperlichen Techniken sind aber auch für etwas anderes wichtig: Sie geben den Frauen und Mädchen den Mut und die Stärke, ihre Grenzen zu setzen und ihre Meinung zu sagen.

Tipp

Podcast: **Einfach nein.**

www.ardaudiothek.de



Im Rahmen der UN-Kampagne „**Orange the World. 16 Tage gegen Gewalt an Frauen**“ bietet Frauen in Bewegung e.V. mit uns einen Empowerment Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungs-Schnupperkurs an. Die **digitalen Schnupperkurse** finden am 08.12.2022 von 9:30–12:00 Uhr und 18:30–21:00 Uhr statt.

Den Gefühlen vertrauen und für sich eintreten

Das Empowerment-Training wirkt weit über den körperlichen Bereich hinaus und erreicht bei Frauen und Mädchen, sich stark, sicher und frei zu fühlen. Die Frauen und Mädchen lernen, ihren Gefühlen zu vertrauen, für sich einzustehen und die eigene Meinung zu sagen. Das Training baut Isolation und Vorurteile ab und fördert Frauen-Solidarität. Eine weitere Stärkung ist die Erfahrung der Gemeinschaft.

Frauen in Bewegung e.V. versteht sich als Schutzraum für alle Frauen und Mädchen unabhängig ihrer Diskriminierungserfahrungen und vertritt einen intersektionalen Ansatz. Der Verein ist divers aufgestellt – sowohl an Mitfrauen und -mädchen als auch ausgebildeten Trainerinnen. Das Ziel ist Vielfalt und Solidarität.

Zahlreiche Forschungen der letzten Jahre belegen die Wirksamkeit des feministischen Empowerments und der Selbstverteidigung als Vorbeugung gegen gewalttätige Übergriffe.

Gegründet wurde der Verein 1985 von Sunny Graff. Sie ist heute Großmeisterin bei Frauen in Bewegung e.V. in Frankfurt.

Barbara Köderitz, EFHN und Melek Nar, Jugendkoordinatorin Frauen in Bewegung

Immer mit rotem Lippenstift unter der Maske



PREISVERLEIHUNG – Der Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau zeichnet die Moderatorin Sonya Kraus für den couragierten Umgang mit ihrer Brustkrebserkrankung mit dem Katharina-Zell-Preis aus.

Sonya Kraus bewundert Frauen, die im Leben etwas riskieren, die rebellisch und gleichzeitig auch zart und empfindsam sind. Die Moderatorin, Schauspielerin und Autorin ist eine starke Frau. Sie hat schon 1998 im Fernsehen das „Glücksrad“ gedreht und offensichtlich viel Schwung und Positives fürs Leben mitbekommen. Sie bezeichnet sich selbst als Glückskind, obwohl sie im September 2021 die Diagnose Brustkrebs bekam. Darüber spricht sie ganz offen, denn sie möchte Frauen Mut machen, Ängste zu überwinden und zu Vorsorgeuntersuchungen zu gehen. Der Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau hat Sonya Kraus für den couragierten Umgang mit ihrer Erkrankung mit dem Katharina-Zell-Preis ausgezeichnet.

Sonya Kraus hätte das Kopfkino am liebsten ausgeschaltet. Bloß keine Fantasien und negative Gedanken zulassen, sich bloß nicht verrückt machen, auf keinen Fall in Panik geraten und denken, oh Gott, ich kann sterben. Wie wird es den Kindern gehen? „Als ich die Diagnose Brustkrebs bekam, dachte ich, das ist zu viel im Moment, ich muss pragmatisch bleiben, versuchen, die Kraft zu bewahren und die Emotionen in den Griff zu bekommen“, sagt die 49-jährige Frankfurterin.

Die Nachricht der Ärzte löste im ersten Augenblick bei ihr ein Chaos im Kopf aus. Bilder fliegen vorbei. Gedanken schießen durcheinander. „Ich muss die beiden geplanten Sendungen absagen.“ Über diesen Satz kann Sonya Kraus ein Jahr später lachen. Sie entschied sich auf Raten der Ärzte für eine Chemo-Therapie und ließ sich beide Brüste abnehmen. „Mein zweiter Vorname ist Offenheit“, sagt die Künstlerin, die alle an ihrem Schicksal teilhaben ließ. In der Sendung „Showtime of my life“ und in Talk-Shows sprach sie über ihr Schicksal, ihre Gefühle und darüber, wie wichtig es ist, zu Vorsorgeuntersuchungen zu gehen.

Ihr bösartiger Tumor wurde früh erkannt, der Brustkrebs hatte nicht gestreut und konnte entfernt werden. „Ich habe mich gleich in Aktionismus gestürzt“, sagt sie. Wo gibt es Spezialisten? Wer ist zuständig in

der Uni-Klinik? Wie bekomme ich schnell Termine? Diese konkreten Fragen und ihr Tatendrang seien eine gute Ablenkung gewesen. „Nichts ist schlimmer, als wenn sich das ganze Universum um einen selbst dreht und man zuhause auf dem Sofa liegt und Wunden leckt.“

Während der Therapie hat Sonya Kraus im Chemoraum des Krankenhauses viele Frauen kennengelernt. Manche hätten viel Kraft gehabt, andere eine Riesenangst vor der ersten Behandlung. Einige Frauen seien während der Chemo sogar Vollzeit arbeiten gegangen. „Ablenkung ist wichtig. Für mich hat das funktioniert“, sagt sie. Es gebe kein Patentrezept, jede Frau müsse ihren eigenen Weg



Spricht offen über ihre Brustkrebserkrankung:
TV-Moderatorin Sonya Kraus

finden. Sie wollte, dass alles so normal wie immer ist. „Deshalb habe ich auch während der Chemo unter der Maske roten Lippenstift aufgetragen, Selbstbräuner aufgelegt und, als die Haare ausfielen, künstliche Wimpern geklebt, damit ich nicht so krank aussehe“, meint die Mutter zweier Söhne.

Der Gedanke, wie wird es den Kindern gehen, sei für sie besonders schlimm gewesen. Anfangs habe sie nur ihren Mann involviert und den Söhnen erst nach der OP gesagt, Mama hat ein Knötchen in der Brust und bekommt einen neuen Busen. Doch es habe nach der ersten OP Hämatome gegeben

und sie musste erneut ins Krankenhaus. „Meine Kinder hatten Verlustängste. Dass sie das durchleben mussten, hat mir das Herz gebrochen“, sagt sie und schiebt nach: „Aber das macht resilient und stark. Wir können unsere Kinder nicht in Watte packen.“

„Jede Talfahrt ist das Schwungholen für die Bergtour“, hat Sonya Kraus einmal gesagt. Sie erinnert damit an Schicksalsschläge, die „mir gezeigt haben, was echte und unechte Probleme sind. Mein Vater hat sich das Leben genommen und mein Bruder starb, als ich sechs Jahre alt war. Ich war auch in Thailand beim Tsunami, da ging es für andere um Leben und Tod.“ Aufgrund dieser traumatischen Erlebnisse habe sie ein Gerüst entwickelt und ihre Resilienz, die innere Widerstandskraft und Fähigkeit, mit schwierigen Lebenssituationen umzugehen, gestärkt. „Ich habe die Erfahrung gemacht, dass man in einer Krise wachsen und sie überwinden kann.“ Statistisch bekomme eine von sieben Frauen die Diagnose Brustkrebs. Sonya Kraus kennt sechs Frauen, die betroffen sind. „Eine meiner Freundinnen ist gestorben. Die Kommunikation unter Frauen ist essenziell. Ich habe mit vielen darüber gesprochen, wie das Leben nach einer Mastektomie und mit künstlichen Brüsten aussieht. Das hat mir Mut gemacht. Dass ich immer pünktlich zu den Untersuchungen gegangen bin und mein bösartiger Tumor früh entdeckt wurde, verdanke ich auch den Gesprächen mit meinen Freundinnen.“

In den sogenannten Sozialen Medien spricht Sonya Kraus ihre Community manchmal mit „Liebe Gebetsschwestern“ an, sie ruft „Halleluja“, wenn sie sich freut und sie sagt, sie habe sich „im Gottvertrauen fallen lassen“, nachdem die Ärzte für sie den besten Behandlungsweg gefunden hätten. Findet sie in der Religion und im Glauben Kraft? „Mein Glaube manifestiert sich nicht in der Person einer Gottheit. Ich erstarre in Ehrfurcht vor der Schönheit der Natur, glaube an das Gute, an das Universum, an das Wunder unseres Seins, eng angelehnt an die Schöpfung.“

Die Quelle ihrer Resilienz sieht Sonya Kraus vor allem im Freundeskreis. Soziale Kontakte seien wichtig und sogar gesund, sagt sie. „Meine Freunde sind meine ausgewählte Familie.“ Die Krebserkrankung habe ihr gezeigt, dass es im Leben keine Garantie für irgendetwas gebe. „Ich möchte nicht mehr so viel auf später verschieben, sondern die Pläne jetzt mit meinen Kindern, mit meiner Familie und Freunden umsetzen. Was auch immer passiert, ich versuche die Situation anzunehmen und sie zu umarmen und das Beste daraus zu machen. Es ist wie es ist.“

Anja Schwier-Weinrich
und Achim Ritz



Sonya Kraus mit Pfarrerin Anja Schwier-Weinrich

»Jede Talfahrt ist das Schwungholen für die Bergtour. Sie erinnern mich an Schicksalsschläge, die mir gezeigt haben, was echte und unechte Probleme sind. Mein Vater hat sich das Leben genommen und mein Bruder starb, als ich sechs Jahre alt war.«

Der Katharina-Zell-Preis

Mit dem Katharina-Zell-Preis zeichnet der Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V. jedes Jahr eine Frau aus Kirche, Diakonie und Gesellschaft aus, die sich in besonderer Weise engagiert hat. Der Preis in Form eines silbernen Flugblattes ist benannt nach der Reformatorin Katharina Zell, die Zeit ihres Lebens für ihre Überzeugungen kämpfte. Sie schrieb theologischen Streitschriften, setzte sich für Flüchtlinge ein und gründete eine Akademie für junge protestantische Theologen. Mehrfach wurde sie unter Schweigearrest gestellt, doch sie ließ sich den Mund nicht verbieten – mittels Flugblätter brachte sie ihre tiefe Überzeugung eines liebenden Gottes zu den Menschen. Zu den Preisträgerinnen der vergangenen Jahre zählt u.a. die Ärztin Kristina Hänel, die sich konsequent und unerschrocken für die Abschaffung des §219a StGB eingesetzt hat.

www.evangelischefrauen.de/katharina-zell-preis

Laudatio für Sonya Kraus

**von Dr. Birgit Pfeiffer,
Präses der Synode der EKHN**

REDE UND SCHWEIGE NICHT – „Es ist mir eine besondere Ehre und durchaus auch eine Herausforderung, bei der Preisverleihung des Katharina-Zell-Preises zu Ihnen sprechen zu können. Bisher habe ich einer ganzen Reihe von Ehrenamtlichen in Mainz mit der Wolfgang-Capito-Medaille für ihr ehrenamtliches Engagement gedankt. Nun hier bei den Evangelischen Frauen einer sehr bekannten Moderatorin, Schauspielerin und Autorin für ihre Positivität und Offenheit im Umgang mit Brustkrebs zu danken und sie zu würdigen ist wirklich besonders, und zugleich ist es so wichtig.

»Eine Ärztin hat mir einmal gesagt, Frau Kraus, ich weiß, wann sie im Chemo-raum sind, dann höre ich die Leute lachen.«

Jede siebte Frau ist in ihrem Leben von Brustkrebs betroffen. Allein 16 Frauen aus meinem persönlichen Umfeld waren daran erkrankt. Ich habe miterlebt, wie sich ihr Leben vom einen auf den anderen Tag verändert hat, wie Angst und Schrecken sie lähmten, wie sie dann die ersten Tage und Wochen voller Ungewissheit verbrachten, bis die genaue Diagnose bekannt war und das Ausmaß der Erkrankung. Dann kam die Operation, und kaum war diese überstanden und der Körper hatte sich einigermaßen erholt, begann in vielen Fällen eine Behandlung, die es den Frauen zunehmend schlechter gehen ließ, mit jeder Chemotherapie, jeder Bestrahlung und Hormontherapie. Wie eine kleine Schicksalsgemeinschaft da entstand bei den ambulanten Behandlungen, wie sie sich gegenseitig Mut zugesprochen haben und Tipps austauschten, was gut tat und was die Folgen der Therapie lindern half. Ich bewundere jede

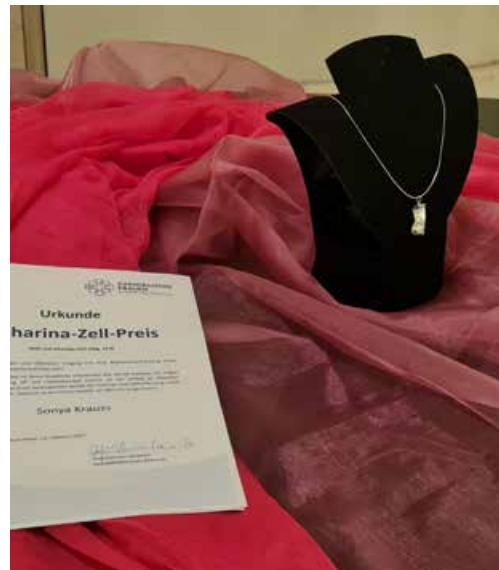
einzelne von diesen Frauen, die die Krankheit überstanden und zum Teil bis heute mit den Folgen der Therapie zu tun hat, mit tauben Fingern, kribbelnden Fußsohlen, unsicherem Gang, dazu in regelmäßigen und immer größer werdenden Abständen die Kontrollen, verbunden mit der Angst, es könnte wieder etwas gewachsen sein. Selbst mehr als zehn Jahre nach Therapieabschluss kann der Krebs wiederkommen, auch das habe ich in meinem Umfeld erlebt. Heldinnen sind sie alle miteinander, diese Frauen.

Sie, liebe Sonya Kraus, gehören zu diesen Frauen dazu, die die Hoffnung nicht aufgegeben haben, die jeden Tag Schritt für Schritt diesen schweren Weg gegangen sind. Was hat Ihnen die Kraft dazu gegeben?

1973 sind Sie in Frankfurt geboren. Ein Schicksalsschlag traf sie bereits, als Sie noch ein Kind waren, der Verlust ihres kleinen Bruders durch den plötzlichen Kindstod. Als sie elf Jahre alt waren, nahm sich ihr Vater



links: Dr. Birgit Pfeiffer nach der Laudatio.
unten: Katharina-Zell-Preis: Urkunde und Kette.



Katharina Zell hat aktiv an der Reformation mitgewirkt. Sie verfasste eigene Schriften, Briefe und Predigten und verteilte ihre reformatorischen Ideen über Flugblätter.

Der Katharina-Zell-Preis hat das Motto „Rede und schweige nicht“ (Apostelgeschichte 18,9). Sonya Kraus hat mehr als 150.000 Follower bei Instagram. Sie redet über den Brustkrebs und zeigt sich mit kahlen Stellen unter ihrer Perücke.

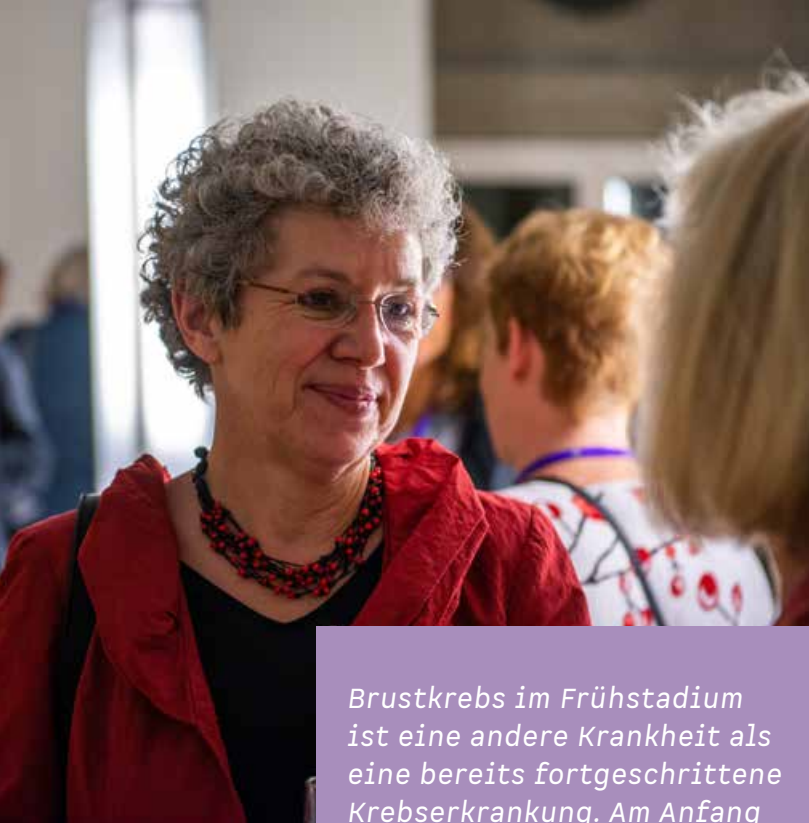
das Leben. Trotzdem sagen Sie von sich, dass Sie ein Glückskind seien, wie kann das sein?

Als Kind und junges Mädchen tanzten Sie in Frankfurt Ballett, bis das aufgrund ihrer Größe nicht mehr ging. Nach dem Abitur arbeiteten Sie als Model, bis Sie 1998 beim Glücksrad auf Kabel 1 Ihren ersten Job beim Fernsehen hatten. Es folgten zahlreiche andere Moderationsaufgaben in ganz unterschiedlichen Formaten. 2006 wurden Sie mit der Goldenen Romy als beliebteste Show- und Talkmasterin ausgezeichnet. Dazu kamen zahlreiche Rollen als Schauspielerin in Fernsehproduktionen und im Theater, Ihre Stimme ist vielen von uns vertraut. Ein Leben im Blitzlichtgewitter, öffentlich umgeben von vielen anderen Prominenten. Sie berichteten als Autorin aus Ihrem Leben und von Ihrer neuen Rolle als Mutter, mit vielen Geschichten und Tipps aus dem Familienalltag.

Und dann brach die Krankheit plötzlich über Sie herein. Sie beschreiben, dass die Zeit plötzlich stehen blieb. Aber nicht lange:

Nach dem ersten Schrecken nahmen Sie die Sache in die Hand, informierten sich gründlich und planten sorgfältig jeden einzelnen Schritt. Sie konzentrierten sich ganz auf das, was als nächstes zu tun war und schoben alle Angst und Sorgen auf die Seite, um sich von ihnen nicht überwältigen zu lassen. Sie trafen sehr schwierige Entscheidungen, verabschiedeten sich von Ihren Brüsten und folgten damit dem Rat der Ärztinnen und Ärzte und den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Sie sagen, Sie haben ihnen vertraut und Ihr Schicksal in die Hände der behandelnden Ärzte gegeben. Mit Humor und Zuversicht, mit einem guten Netzwerk von Freundinnen,



Dr. Birgit Pfeiffer
im Gespräch nach der Laudatio

Brustkrebs im Frühstadium ist eine andere Krankheit als eine bereits fortgeschrittene Krebserkrankung. Am Anfang ist sie gut behandelbar.

mit Fürsorge für sich selbst und zugleich Ausrichtung auf das, was Ihnen wichtig ist, Ihre Kinder, Ihre Familie, sind Sie durch diese Wochen und Monate gegangen. Und Sie ließen sich von vielen dabei begleiten, ließen sie Anteil nehmen an dem Auf und Ab der Tage. Jeder einzelne Tag wurde Ihnen kostbar und wichtig, und das haben Sie deutlich gemacht.

Sie haben damit vielen Frauen Mut gemacht, sich von der Krankheit nicht überwältigen zu lassen, trotzdem mit einem Lächeln auf den Lippen glücklich zu sein und jeden Tag zu leben. Und Sie weisen unermüdlich darauf hin, wie wichtig es ist, zur Vorsorge zu gehen, den Kopf nicht in den Sand zu stecken. Ein Glückskind nennen Sie sich, und Sie möchten anderen etwas von diesem Rezept zum Glücklichein abgeben.

Für diesen Mut, diese Offenheit und Ehrlichkeit, für Ihr Engagement und Ihre Positivität möchten Sie die Evangelischen Frauen von Hessen und Nassau heute mit dem Katharina-Zell-Preis auszeichnen.

Aber was mir als Christin an Ihrer Haltung imponiert und was ich vorbildlich finde, das möchte ich benennen. Und auch wenn Sie sagen, dass Sie nicht religiös sind, schwingt in Ihnen doch eine Saite, die deutlich macht, dass es da eine andere Dimension in Ihrem

Leben gibt, die Ihnen in der zurückliegenden schwierigen Zeit Kraft gegeben hat. Es ist Ihr Glaube an das Gute, an die Zugehörigkeit zu einer Schöpfung, die uns alle umfängt, und Ihr Bewusstsein, Teil einer Gemeinschaft und damit getragen zu sein.

Mir fällt dabei Paul Gerhardt ein, von dem so viele schöne Lieder in unserem evangelischen Gesangbuch stammen. „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ ist eines der bekanntesten davon. Wissen Sie, in welcher Zeit Paul Gerhardt lebte und was er erlebte? Mitten in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges schrieb er viele tröstende Lieder voll Vertrauen und Zuversicht. Von seinen fünf Kindern überlebte nur ein Sohn, nach nur zwölf Jahren Ehe verlor er seine Frau, und dennoch schrieb er berückend schöne Strophen und Texte, die in aller Welt Verbreitung fanden.

Auch in der größten Not noch singen zu können, den Blick nach oben zu wenden, die Schönheit der Natur zu erleben, das ist eine Kraftquelle, die ich bei Paul Gerhardt erkenne und auch bei Ihnen, liebe Frau Kraus. In Ihrer Haltung der Krankheit gegenüber sind Sie ein Vorbild für viele und weisen zugleich darauf hin, dass jede ihren eigenen Weg zum Umgang damit finden muss.

Die Bibel spricht davon, dass Gottes Kraft auch und gerade in den Schwachen mächtig ist. Dass wir nicht allein sind, getragen von guten Mächten, was auch immer kommen mag. Ich denke, das haben Sie auch erlebt. Ich danke Ihnen von Herzen für alle Offenheit, Herzlichkeit und Ehrlichkeit, mit der Sie auch andere an Ihrem Schicksal teilhaben ließen und ihnen zugleich Mut und Zuversicht schenken. Alles Gute für Sie und Ihre Lieben!“

Dr. Birgit Pfeiffer



Wie ist Jesus weiß geworden? Mein Traum von einer Kirche ohne Rassismus

BUCHVORSTELLUNG MIT SARAH VECERA – Im Advent dekorieren viele Frauen liebevoll ihr Zuhause mit Engeln und Krippenfiguren. Als Kind war ich immer besonders vom kleinen Jesuskind verzaubert, der meiner kleinen Schwester so ähnlich sah.

Als ich dann zum ersten Mal eine Krippe aus Peru im Weltladen entdeckte, war ich empört über das nicht „weiße“ und vermeintlich „falsche“ Aussehen der Heiligen Familie. Wie sehen Ihre Krippenfiguren aus? Wir schauen mit der Autorin Sarah Vecera genauer hin und fragen, warum dort meistens weiße Menschen zu sehen sind. Denn eigentlich war die Kirche von Anfang an für alle Menschen gedacht. Trotzdem gibt es auch in der Kirche rassistische Strukturen, die weißen Menschen meistens gar nicht auffallen. Sarah Vecera macht auf diese Strukturen aufmerksam und gemeinsam tauschen wir aus, was jeder und jede dagegen tun kann. Ihr Buch soll dazu ermutigen, im Sinne des christlichen Glaubens eine Kirche zu gestalten, in der sich jede*r willkommen und angenommen fühlt.

Sabine Schött, EKKW

Online-Buchvorstellung

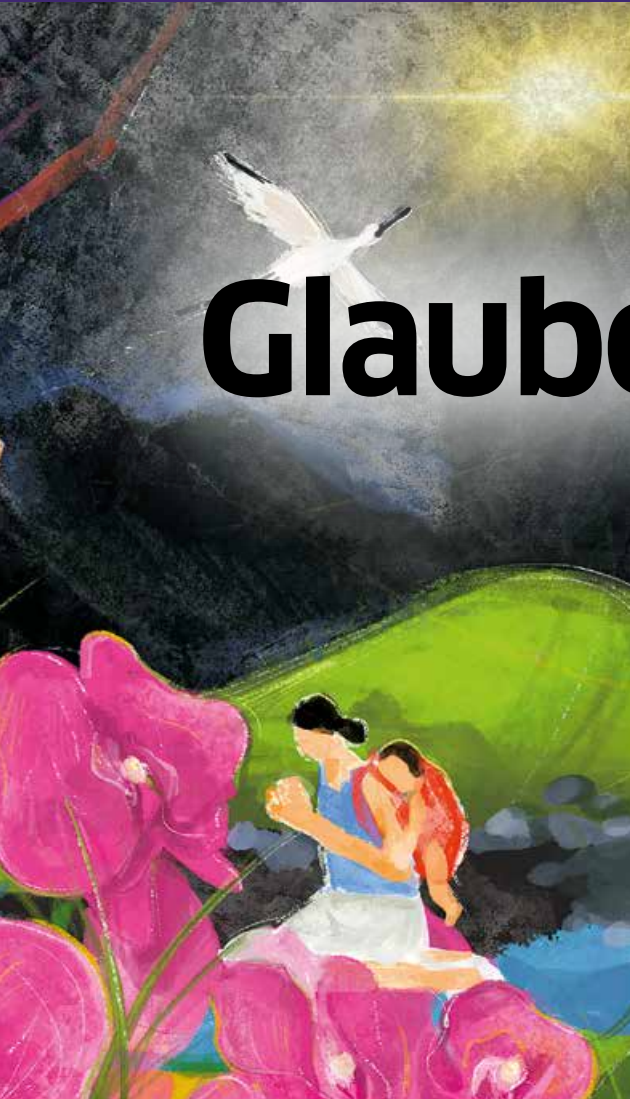
Der Abend wird gemeinsam von der Frauenbildungsarbeit der EKKW und dem Zentrum Oekumene der EKKW und der EKHN im Rahmen der Kampagne „**Offen für Vielfalt – Geschlossen gegen Ausgrenzung**“ angeboten. Er findet am Donnerstag, dem 12.12.2022 von 19–21 Uhr als Zoom-Konferenz statt. Teilnahmekosten 20 €. Anmeldungen werden bis 06.12.2022 erbeten an www.ekkw.de/bildung/anmeldung.



Welt
GEBETSTAG

2 0 2 3

Glaube bewegt



Glaube bewegt – so lautet der Titel des Weltgebetstages 2023 aus Taiwan. In der Liturgie benennen die Frauen die ungewisse Zukunft ihres Landes und bitten die Heilige Geistkraft um Stärke und Weisheit. Seit Jahren kämpft der Inselstaat vor dem chinesischen Festland um Freiheit und Demokratie: China erkennt Taiwans Unabhängigkeit nicht an, sondern sieht das Land als abtrünnige Provinz.

INFORMIERT BETEN, BETEND

HANDELN – Ein Gottesdienst wandert in 24 Stunden einmal um den Erdball und verbindet Frauen in mehr als 100 Ländern der Welt miteinander: Jedes Jahr am ersten Freitag im März laden Frauen aller Konfessionen der Christinnen und Christen gemeinsam zum Weltgebetstag ein. Mit jährlich rund einer Million Besucher*innen allein in Deutschland ist der Weltgebetstag die größte Basisbewegung christlicher Frauen weltweit. Die Texte, Gebete und einige der Lieder stammen jedes Mal von Frauen eines anderen Landes – 2023 kommt der Weltgebets- tag aus Taiwan.

Taiwan heute

Das Land hat eine rapide Entwicklung hingelegt: Von einem einst diktatorisch regierten Land hin zu einer Vorzeige-Demokratie. Neben Japan ist Taiwan in Asien im politischen System einzigartig und vergleichbar mit der Schweiz oder Deutschland.

In dem multiethnischen Land leben die Menschen verschiedener Kulturen und Religionen friedlich miteinander. Auch im Bereich Gleichstellung ist Taiwan vorn. Über 40 Prozent der Kabinettsmitglieder sind weiblich, der höchste Anteil im Land jemals. Das ist der Verdienst einer Frau: der Staats-

präsidentin Tsai Ing-wen, einer promovierten Juristin, die in Taiwan, in den USA und in Großbritannien studiert und promoviert hat.

Die 66jährige Präsidentin des Landes ist es, die weiter für Autonomie kämpft. Sie setzt auf die wirtschaftliche Unabhängigkeit von China, auf engen Kontakt zu den USA und sie rüstet die eigenen Streitkräfte auf. Nach ihrer Wiederwahl 2020 sagte sie: „Wir sind offen für einen Dialog mit China, sobald er zu einer, für beide Seiten gewinnbringenden Beziehung beiträgt.“

Sie findet auch deutlichere Worte wie: „Ich rufe China auf, unsere Existenz als Taiwan anzuerkennen. China muss respektieren, dass unsere 23 Millionen Einwohner auf Freiheit und Demokratie bestehen. Wir müssen unsere Differenzen friedlich und auf Augenhöhe lösen.“

Erfolge durch aktive Frauenbewegung

Die Situation von Frauen zu verbessern und ihnen mehr Rechte in der Gesellschaft zu verschaffen, gründet auf einer Frauenbewegung in Taiwan, die erst seit wenigen Jahrzehnten von Akademikerinnen stark vorangetrieben wurde. 2021 ist das Übereinkommen der Vereinten Nationen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau auch in Taiwan bindend für die Gesetzgebung geworden. So belegt Taiwan bei der „Gleichstellung der Geschlechter“ Platz 1 in Asien und Platz 6 weltweit. Durch die progressive Politik der Staatspräsidentin Tsai Ing-wen und der engagierten Frauenbewegung wird am Thema Frauenrecht aktiv gearbeitet. Aber es gibt auch in diesem Bereich Erschreckendes, was geändert werden muss.

- Das Patriachat wird in den Familien traditionell gelebt. Eine Tradition der eigenständigen Frau besteht nicht. Und so tolerieren Menschen aller Altersstufen offene und versteckte Gewalt gegen Frauen und wenden sie zum Teil auch an. Da hilft weder die Tatsache, dass es seit über zehn Jahren ein Schulfach „Gleichstellung der Geschlechter“ gibt, noch dass Taiwan ein umfangreiches gesetzliches Regelwerk zum Schutz von Frauen vor häuslicher und/oder sexualisierter Gewalt und Ausbeutung hat.

- Präsidentin Tsai Ing-wen ist unverheiratet und hat keine Kinder. Damit entspricht sie nicht dem traditionellen Frauenbild. In früheren Wahlkämpfen wurde dies zur Stimmungsmache gegen sie genutzt.
- Frauen werden oftmals nicht gehört und sie sind benachteiligt, sobald es um höhere Posten geht.

Garden of Hope

Welch wichtige Zeichen der weltweiten Solidarität unter Frauen die Kollekte aus den WGT-Gottesdiensten setzen kann, zeigt zum Beispiel die Garden of Hope-Stiftung. Die Organisation bietet taiwanesischen Frauen, die sich entscheiden, eine Gewaltbeziehung zu verlassen, ein umfassendes Unterstützungsprogramm. Oft sind mehrere Anläufe notwendig, bis eine Frau sich vom Partner trennt und neu beginnt. Nach dem Einzug in eine Schutzwohnung, einem Zur-Ruhe-kommen und der Aufarbeitung der Gewalterfahrung entwickeln die Frauen mit Bildung und ökonomischer Eigenständigkeit eine Zukunft für sich und ihre Kinder. Die Mitarbeiterinnen von Garden of Hope begleiten sie langfristig.

Elisabeth Becker-Christ

»Ich rufe China auf, unsere Existenz als Taiwan anzuerkennen. [...] Wir müssen unsere Differenzen friedlich und auf Augenhöhe lösen.«

Angebote & Adressen

Viele weitere Informationen zum Weltgebetstag 2023 aus Taiwan, Material und Seminarangebote zur Vorbereitung finden Sie auf unserer Homepage unter: www.evangelischefrauen.de/frauenarbeit/#wgt



Winterwandern für Frauen



OBERSTDORF / ALLGÄU

vom 28. Januar bis 4. Februar 2023

Tipp

Sie suchen noch ein Weihnachtsgeschenk?

Unser Vorschlag: Eine Frauen-
reise in den Schnee.

„Dem Himmel ein Stück näher“, so werden wir uns auf unseren Wanderungen auf knapp 300 Höhenmetern immer wieder fühlen. Bei kurzen Meditationen in der weiten Natur gibt

es Gelegenheit, mit uns und unserem Glauben ins Gespräch zu kommen. Wir gehen neue Herausforderungen an und fühlen unmittelbar die eigene Kraft und Ausdauer. Diese gemeinsamen Erfahrungen sollen motivieren und Energien mobilisieren, um uns für die Zeit

nach dem Urlaub für den oft anstrengenden Alltag zu stärken.

Unser Ausgangsort ist der quirliche Wintersportort Oberstdorf auf 813 Metern Höhe. Wir wohnen im christlichen Freizeitheim Krebs, das in ruhiger Lage am Ortsrand von Oberstdorf liegt. Das Gästehaus verfügt über Café mit Selbstbedienung, einem Fitnessbereich mit Sauna und Massagesessel und Sonnenterrasse.

Nach dem Abendessen treffen wir uns zu Austausch und Feedback, reflektieren in einer Abendmeditation, was wir tagsüber innerlich und äußerlich erlebt haben, und werfen einen Blick auf den kommenden Tag.

Angelika Wagner

Ehrenamtliche Reiseleiterin

Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V.



Reiseprogramm

28. Januar 2023

Gemeinsame Zuganreise ab Frankfurt um 9:50 Uhr, Ankunft um 14:18 Uhr, Einchecken und Kaffee im Haus oder Ort, Spaziergang durch den Ort, Abendessen im Gästehaus mit Kennenlernrunde.

29. Januar halber Wandertag (8km)

Nach dem Frühstück Wanderung zur Flugschanze in Oberstdorf

30. Januar Tagestour (10km)

Wanderung im Kleinwalsertal ab Hirrschegg. Kosten: 2x Bus, eventuell 1x Gondel

31. Januar Tagestour (10km)

Wanderung auf dem Wallrafweg zur Geisalp (1.149m).

1. Februar zur freien Verfügung

Tipp bei guter Sicht: mit der Gondel auf das Nebelhorn (2.224m); Kosten: ca. 30 Euro

2. Februar Tagestour (10km)

Wanderung ins Kleinwalsertal, mit der Gondel auf das Söllereck und von dort Wanderung ins Tal. Kosten: 1x Gondel (ca. 20 Euro) 1x Bus

3. Februar halber Wandertag (8km)

Wanderung in der Breitachklamm und/oder Öytal. Abends Koffer packen und geselliger Abend. Kosten: 6,50 € Klamm

4. Februar

Nach dem Frühstück Abreise mit dem Zug um 11:41 Uhr, Ankunft in Frankfurt um 16:08 Uhr.

Anmeldeschluss: 28. Dezember 2022

Teilnehmerinnen: max. 11 Frauen

Kosten: 855* € im EZ / 876* € im EZ/Balkon
*(inkl. 7% MwSt)

Leistungen:

- Gemeinsame Zuganreise ab Frankfurt Hbf
- Unterbringung im Einzelzimmer mit Halbpension (Frühstücksbuffet, 3-Gang-Abendmenü)
- 5x Lunchpaket, Kurbeitrag
- Reiseleitung, Reiseprogramm

Zusätzliche Kosten:

Kosten für öffentliche Verkehrsmittel, Gondeln bei Wanderungen
Unterkunft: Christliches Gästehaus Krebs, Am Faltenbach 28, Oberstdorf,
www.freizeitheim-krebs.de



Blick auf Oberstdorf

Weitere Informationen zu Anmeldung und Reisebedingungen:

Mechthild Köhl

06151 62706-26

frauenreisen@evangelischefrauen.de

www.evangelischefrauen.de/frauenarbeit/#reisen



Es kommt die Zeit in der die Träume sich erfüllen

Gottesdienst im Advent, von Frauen gestaltet

**GOTTES
DIENST**
IM ADVENT



Jetzt beginnen in den Gemeinden die Vorbereitungen für den Gottesdienst am 2. Sonntag im Advent – der ein ganz besonderer ist: In vielen Kirchengemeinden wird dieser Gottesdienst traditionell von Frauen gestaltet. In diesem Jahr lädt der Gottesdienst mit dem Motto „Es kommt die Zeit“ zum Träumen ein! Materialheft, Postkarte und weitere Informationen unter:

www.evangelischefrauen.de/frauenarbeit/#advent

Neue Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle

Barbara Köderitz

Mein Name ist Barbara Köderitz. Seit September bin ich Referentin für Frauenarbeit und Weltgebetstagsarbeit im Verband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau und mit 61 Jahren eine der Älteren im Team. Allem Neuen gegenüber bin ich sehr aufgeschlossen. So bin ich vor gut drei Jahren in ein Wohnprojekt in Darmstadt gezogen und wohne dort immer noch sehr gerne. Von meinen verschiedenen beruflichen Tätigkeiten arbeitete ich einige Jahre im Dekanat Bergstraße als Referentin für Gesellschaftliche Verantwortung. Zuletzt assistierte ich in einem Projekt an der Technischen Universität Darmstadt zum Thema „Frieden in der Technik“.



Im Verband freue ich mich, die Frauengruppen in der EKHN kennenzulernen. Zudem macht mir die intensive inhaltliche Vorbereitung auf den Weltgebetstag 2023 und auf Taiwan viel Spaß, ein Land, in dem gerade auch Frauen die Demokratie vorangetrieben haben.

Beate Lotz

Ich heiße Beate Lotz. Seit September bin ich als gelernte Bürokauffrau im Verband für die Assistenz der Geschäftsführung und das Sekretariat des Vorstands zuständig. Ich bin 53 Jahre alt, verheiratet, habe zwei Kinder und engagiere mich in meiner Freizeit in der Abteilung Musik des örtlichen Sportvereins. Meine Ausbildung habe ich beim Quelle Technischen Kundendienst in Weiterstadt absolviert und habe anschließend bis zu meiner Elternzeit in Offenbach als Sekretärin der Geschäftsleitung gearbeitet. Nach zehn Jahren habe ich bei einer psychotherapeutischen Einrichtung in Darmstadt als Verwaltungskraft noch einmal etwas Neues angefangen, was mir viel Spaß gemacht hat. Nach einem kurzen Zwischenstopp als kaufmännische Angestellte bei einem IT-Unternehmen mit Schwerpunkt Materialwirtschaft und Buchhaltung wuchs in mir der Wunsch, wieder stärker mit und für Menschen zu arbeiten. Das führte mich zum Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau.



Termine

zum Weltgebetstag

12.11.2022 (W3) oder 19.11.2022 (W4),
je 9–17 Uhr // **Werkstatt-Tage (online)**

9.–12.1.2023, je 18.30 Uhr bis 21 Uhr //
W2 Januar-Tagung digital //

Team: Janina Adler, Christine Rudershausen,
Sarah Eßel // Kosten 25,- €

11.2.2023, 10–11.30 Uhr // **Auf ein paar
Dang Bin – zum Frühstück mit Taiwan
verbunden (online) //** Der Philosoph und
Schriftsteller Stephan Thome – ausgewie-
sener Kenner Taiwans, der seit Jahren dort
lebt – erzählt von seinen Erfahrungen und
beantwortet unsere Fragen.

Tipp

Digitale Sprechstunden // Sie haben Ideen?
Wir unterstützen Sie bei der Umsetzung!
Zum Beispiel bei der Gestaltung der Dek-
natsveranstaltungen in Zeiten von Corona,
bei Überlegungen zum eigenen Gottesdienst
im Ort, bei der Planung von Begleitveran-
staltungen usw.

23.11.2022, 18 Uhr // **28.11.2022**, 17 Uhr

14.12.2022, 18 Uhr

16.1.2023, 17 Uhr // **30.1.2023**, 18 Uhr

Anmeldung zu allen Terminen per E-Mail an
wgt-anmeldung@evangelischefrauen.de

Anzeige



vrk+

Jetzt Autoversicherung wechseln

... und Beitragsgarantie für 2023 sichern!
Ich berate Sie gern!
VRK Agentur **Christine Colombo**
Mobil 0155 10292015
christine.colombo@vrk-ad.de



Termine in den Regionen

11.2022 bis 03.2023

NORD-NASSAU UND OBERHESSEN

Dekanat Biedenkopf-Gladenbach

4.12.2022, 10 Uhr // **Gottesdienst zum 2. Advent – Es kommt die Zeit** // Ort: Evangelische Kirche Biedenkopf-Wallau, Kirchweg 4, Wallau

Dekanat Wetterau

18.01.2023, 16–18 Uhr und **19.01.2023**, 19–21 Uhr // **Glaube bewegt – WGT-Vorbereitung 2023 (digital)** // Leitung: Elisabeth Becker-Christ, Sarah Eßel, Barbara Köderitz, Anmeldung bis 16.1.23

27.01.2023, 18–20 Uhr und **28.01.2023**, 10–13 Uhr // **Glaube bewegt – Vorbereitung WGT 2023 (digital)** // Referentin: Elisabeth Becker-Christ, Anmeldung bis 24.1.23 bei Ursula Kreutz, Tel. 06461-88612, Mail: ChriKreu@gmx.de

9.02.2023, 19:30–21 Uhr // **Glaube bewegt – WGT kulturell (digital)** // Anmeldung bis 7.2.

Anmeldung jeweils bei Karola Odenweller Tel. 06032-87042, Mail: karola@odenweller.de

RHEINHESSEN UND NASSAUER LAND

Dekanat Alzey-Wöllstein

Ab November/Dezember 2022, 17–21 Uhr // **Lehrgang zum Berufsabschluss staatlich anerkannte Hauswirtschafter*in** // Ort: Mehrgenerationenhaus, Schlossgasse 13 u. Gustav-Heinemann-Realschule in Alzey, Leitung: Hannelore Herbel, bei Interesse: Hannelore Herbel, Arbeitsgemeinschaft Evangelische Haushaltsführungskräfte, Tel. 06244-4092, Mail: info@aeh-lv-rlp.de

4.12.2022, 10–11 Uhr // **Gottesdienst zum 2. Advent – Es kommt die Zeit** // Ort: Ev. Martinskirche Bosenheim, Leitung: Irmtrud Franzmann und Team

21.12.2022, 16:30–18 Uhr // **Evas Zoom: Weihnachtet es sehr (digital)**, Anmeldung bei Susanna Paechnat

18.1.2023, 16:30–18 Uhr // **Evas Zoom: Reisebericht (digital)**, Anmeldung bei Susanna Paechnat

28.1.2023, 9:30–13:30 Uhr // **Glaube bewegt – Vorbereitung WGT 2023 (digital)**, Leitung: Sarah Eßel, Barbara Köderitz, Anmeldung bis 14.1. bei Susanna Paechnat

15.2.2023, 16:30–18 Uhr // **Evas-Zoom: Fenster nach Taiwan (digital)** // Anmeldung zu **Evas Zoom** und **Glaube bewegt** bei Susanna Paechnat, Tel. 06731-9009163, Mail: spaechnat@googlemail.com

4.3.2023, 18–19 Uhr // **WGT-Gottesdienst Taiwan Glaube bewegt** // Ort: Ev. Martinskirche Bosenheim, Irmtrud Franzmann und Team

Dekanat Ingelheim-Oppenheim

14.1.2023, 9:30–14 Uhr // **Glaube bewegt Vorbereitung WGT 2023 (digital)** // Referentin EFHN, Anmeldung bis 5.1. bei Frau Runkel,

Tel. 06732-2663, Mail: post@hiltrudrunkel.de oder Frau Oswald, Tel. 06249-8339, Mail: erikaoswald@yahoo.de

Dekanat Mainz

4.12.2022, 10–11 Uhr // **Gottesdienst zum 2. Advent – Es kommt die Zeit** // Ort: Ev. Gemeindezentrum Mainz-Laubenheim, Veranstalterin: Frauenteam der Ev. Kirchengemeinde Mainz-Laubenheim

3.3.2023, 19–22 Uhr // **WGT-Gottesdienst Taiwan** // Ort: Ev. Gemeindezentrum, Am Leitgraben 19, Mainz-Laubenheim, Veranstalterin: ökum. Frauenteam der ev. und kath. Kirchengemeinden Mainz-Laubenheim.

Dekanat Frankfurt und Offenbach

14.1.2023, 10–15 Uhr // **Glaube bewegt – Ökumenisches Tagesseminar (Präsenz)** // Ort: Ev. Dornbuschgemeinde, Carl-Goerdeler-Str. 1, 60320 Frankfurt, Leitung: U. Kress, B. Henrich und Team // Kosten: 10,- € / 8,- € für Mitglieder, Anmeldung bis 6.1.2023

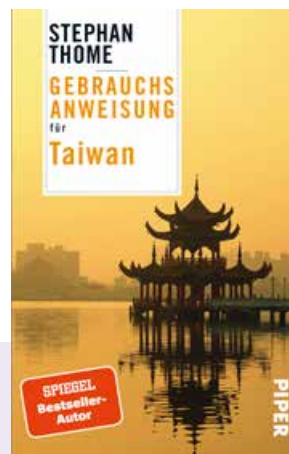
21.1.2023, 9:30–14 Uhr // **Glaube bewegt – Ökumenisches Tagesseminar (digital)** // Leitung: U. Kress, B. Henrich und Team // Kosten: 10,- € / 8,- € für Mitglieder, Anmeldung bis 16.1.2023

Anmeldung zu **Glaube bewegt** per Mail an wgt-anmeldung@evangelischefrauen.de

23.11.2022, 19–21:30 Uhr // **Gottesdienstordnung, Titelbild, Bibelarbeit, Lieder, Landinformation – Ökumenisches Abendseminar** // Ort: Domgemeinde, Domplatz 12, Frankfurt, Team: Dr. Elke Schmidt, Andrea Kortus und der ökumenische Innenstadtkreis, kostenlos, Anmeldung per Mail bei dr.elke.schmidt@t-online.de oder Tel. 069-172063

4., 11., 18. und 25.2.2023 jeweils 10–12 Uhr // **Liturgischer Tanz zum WGT 2023** // Ort: St. Katharinengemeinde, Gemeindehaus Leerbachstr. 18, Frankfurt, Leitung: Jutta Dzierzynski, kostenlos, Anmeldung per Mail bei j.dzierzynski@web.de oder Tel. 0176-50571033

25.2.2023, 10–12 Uhr // **Workshop zu den Liedern des WGT-Gottesdienstes** // Ort: Domgemeinde, Domplatz 12, Frankfurt, Team: Dr. Elke Schmidt, Andrea Kortus und der ökumenische Innenstadtkreis, kostenlos. Anmeldung per Mail bei dr.elke.schmidt@t-online.de oder Tel. 069-172063



Schriftsteller Stephan Thome und sein Buch „Gebrauchsanweisung für Taiwan“



Schon mal vormerken für 2023

9.–12. Januar // Tagung zum **Weltgebetstag 2023 aus Taiwan** (online)

11. Februar // **digitales Frühstück zum Weltgebetstag aus Taiwan** // mit dem Philosophen und Schriftsteller Stephan Thome (online)

20. März // **Abend zur Erinnerung an Dorothee Sölle** // Evangelische Akademie Frankfurt

25. Mai // **Werkstatt für Feminismus in Kirche und Gesellschaft** // EVA Frankfurt

7.–11. Juni // **Deutscher Evangelischer Kirchentag 2023** // Nürnberg

24. Juni // **Jahreshauptversammlung EFHN** // Stiftskirche Darmstadt

16. September // **EKHN Ideenmesse – Lust auf Gemeinde** // Gießen

Mutig werde ich meine Stimme erheben

Frieden ausrufen

Mutig werde ich meine Schritte gehen

Frieden ausbreiten

Mutig werde ich handeln

Frieden austeilen

Clara Baum – Wagnis 2021



**EVANGELISCHE
FRAUEN**
IN HESSEN UND NASSAU E.V.